

Süddeutsche Zeitung

DORTMUND-HOERDER HÜTTENVEREIN
AKTIENGESELLSCHAFT



DORTMUNDER UNION BRÜCKENBAU-
AKTIENGESELLSCHAFT

HZ III



10. Jahrgang

Zuschriften für die „Süddeutsche Zeitung“ sind
zu richten an die Abteilung H (Adre-
sliches Büro)

17. Mai 1934

Nachdruck nur unter Quellenangabe und
nach vorheriger Einholung der Geneh-
migung der Hauptschriftleitung gestattet

Nummer 10

Herausgegeben im Einvernehmen mit dem Deutschen Institut für
Nationalsozialistische Technische Arbeitsforschung und -schulung

in der Deutschen Arbeitsfront

Neue Arbeit — neue Ehre

Leuchte, scheine, goldne Sonne
Ueber dieses freie Land;
Felder, Wälder, Städte hülle
In dein helles Lichtgewand.
Laß die weiten Aeder reifen
Und die kleinen Gärten blühen.
Leuchte hell in die Fabriken,
Wo wir uns im Schatten mühen:
Leuchte, goldne Sonne, scheine:
Spende deines Segens Kraft.

Bruder: Deine Hand! Hier meine!
Arbeitsbrüder, uns vereine
Eine heil'ge Leidenschaft.

Die goldene Sonne, von
der Heinrich Heine in seinem
„Arbeiterlied“ singt, schien am
1. Mai dieses Jahres, der nun
auch schon wieder wochenweit
hinter uns liegt, auf Millionen
hoffnungsfroher deutscher Men-
schen, die das beglückende Fest
der Arbeit mit vorher nie ge-
kannter „heiliger Leidenschaft“
gefeiert haben. Ein einheitlicher
Wille beherrschte alle: vom
Führer bis zum letzten Lauf-
jungen. Er gipfelte in dem Ge-
löbnis, alles zu tun, um Deutsch-
land zu neuer Blüte, zu neuem
Glück zu bringen. Die Nation ist
erwacht. Sie marschierte am
1. Mai im alten Zeichen von
Freiheit und Brot.

Mit Staunen hat die Welt
die Neuwerdung Deutschlands
betrachtet. Man wird sich sagen
müssen, daß einem Land, in
dem es keinen Kampf der Par-
teien und des einen Volks-
genossen gegen den anderen
mehr gibt, einem Land, das mit
fast hundertprozentiger Geschlos-
senheit hinter seinem Führer
steht, daß man diesem Land,
diesem 65-Millionen-Volk deut-
scher Nation, seinen Platz an der
Sonne, seine Gleichberechtigung
auf die Dauer nicht versagen
kann! Der Tag wird und muß
kommen, an dem auch unsere
krassesten Gegner zu dieser
Ueberzeugung gelangen müssen!

Es ist richtig, was Dr. Goeb-
bels in seiner Dankesfunk-
gebung an die Männer vom
1. Mai sagte, „daß die Nation
gegenüber den Kritikern, die den
ungeheuren Aufwand und die
riesige Arbeit für eine so kurze
Feier mißbilligen, solcher Haltepunkte bedarf, um einmal ihre innere
Geschlossenheit zu bekunden“.

Wie gewaltig unterschied sich diese Feier des Festes der Arbeit von
den früheren, auf parteipolitischen Grundlage aufgebauten und mit frei-
gewerkschaftlicher, zum Teil sogar kommunistischer Propaganda durchsetzten

Mai feiern! Dem Adel der Arbeit als glücklich verbindendem Element
zwischen allen Volksgenossen, als Dienst an der Nation, galt dieser 1. Mai
1934, getreu dem Wort, das der Führer auf dem Tempelhofer Felde
sprach: „Die Arbeit ist in keiner Form eine Schande, sondern der höchste Adel
für jeden, der durch sie und mit ihr getreulich mithilft am Aufbau des
gemeinsamen Lebens und damit beiträgt zur Erhaltung der Nation.“

* * *



Wingsten

Holzschnitt von Bodo Zimmermann

Es ist nicht zum Verwundern,
wenn auch im Auslande die be-
sondere Größe und weittragende
Bedeutung des deutschen Festes
der Arbeit erkannt worden ist.
Denn bei uns dokumentierte sich
der geeinte Wille des Volkes der
Arbeit in durchaus harmonischer
Weise. Wie ganz anders ging
es in manchen anderen Ländern
am 1. Mai zu! In Frankreich
hatte die Polizei, ganz wie
früher bei uns, zu tun, Straßen-
unruhen zu unterdrücken. In
Spanien, in Holland und anders-
wo kam es an diesem Tage
ebenfalls zu Ruhestörungen.
Vielleicht wird das verheißte
Ausland diesen Tag zum Anlaß
nehmen, um einzusehen, daß sich
Deutschland in der knapp ander-
thalbjährigen Zeit der national-
sozialistischen Regierung immer-
hin auch ein über seine
Grenzen hinausgehendes
Verdienst dadurch erworben
hat, daß es den Völkern beispiel-
gebend zeigte, wie ein moderner
Kulturstaat die rote Seuche
überwinden kann. Das deutsche
Volk hat jedenfalls am 1. Mai
deutlich bewiesen, daß es auch
etwas von politischer Organisa-
tion, Staatskunst und Politik
versteht.

* * *

Einen praktischen Beweis für
diese Behauptung stellt die Tat-
sache dar, daß ausgerechnet am
1. Mai 1934 das neue „Gesetz
zur Ordnung der nationalen
Arbeit“ in Kraft getreten und
damit das deutsche Arbeitsrecht
auf eine ganz neue Grundlage
gestellt ist. Außer Geltung gesetzt
ist damit das frühere Betriebs-
rätegesetz, dessen rein materia-
listische Denkform ersetzt wurde
durch das große, ideale Ziel des
neuen Gesetzes, nämlich die
Ueberwindung des Klassen-
kampfes der Vergangenheit und

seinen Ersatz durch die Arbeitsgleichheit aller Schaffenden, durch die ehr-
liche Gemeinschaftsarbeit, wobei das Leistungsprinzip wieder neu zur
Geltung gekommen ist.

Zwischen „Arbeitgeber“ und „Arbeitnehmer“, heute Führer und
Gefolgschaft, klaffte vormals die offene Gegnerschaft wirtschaftlicher

und sozialer Verfeindung. Der Arbeiter sah in dem Unternehmer nur noch den „Ausbeuter“, der sich an seiner Arbeitskraft bereicherte —, und der Unternehmer erblickte im Arbeiter den ewig unzufriedenen Vertragskontrahenten, dessen „Begehrlichkeit“ ständig die Rentabilität seines Betriebes gefährdete. Marxische Verhehung und sozialreaktionäre Unvernunft vertieften diese Gegensätze und ließen keine wirkliche Verständigung zwischen den beiden Partnern am Arbeitsvertrag aufkommen. Heute bilden Führer und Gefolgschaft, also Unternehmer und Arbeiterschaft eine Gemeinschaft, durch ihre Arbeit miteinander verbunden und voneinander abhängig. Die Interessengegensätze von ehemals sind untergeordnet dem Wohle der Gemeinschaft, die beide umfaßt und beiden das Gesetz des Handels gibt. Die Fragen des Arbeitsrechtes werden künftig gelöst im Geiste einer treuer Kameradschaft und vom Standpunkt des anständigen Menschen aus, möglichst ohne Eingriff des Staates.

Eine besondere Ehrengerechtigbarkeit wacht über der sozialen Ehre. So wichtig erschien sie dem Gesetzgeber, und das mit Recht! Der Staatsanwalt der sozialen Ehre ist nach dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit der Treuhänder der Arbeit. Er hat über der sozialen Ehre zu wachen und die Verletzungen der Ehre vor das Ehrengericht zu bringen, das an seinem Amtssitz errichtet wird. Vorsitzender des mit Arbeitern und Unternehmern besetzten Ehrengerichtes ist ein unabhängiger richterlicher Beamter, den der Reichsminister der Justiz ernannt. An den Vorsitzenden muß der Treuhänder den Antrag auf Eröffnung des Verfahrens stellen, der dann frei wählen kann zwischen einer Selbstentscheidung oder der Eröffnung der Hauptverhandlung. Vor der Selbstentscheidung hat der Vorsitzende den Beschuldigten zu hören. Er muß ihm einen Verteidiger für die Hauptverhandlung bestellen, falls der Beschuldigte einen eigenen Verteidiger nicht zu seiner Unterstützung hat. Neben der Führung der Verhandlung, der Verkündung des Urteils liegt ihm auch die Vollstreckung des Urteils ob. Er vollstreckt die gerichtlichen Entscheidungen, die nicht dem Treuhänder vorbehalten sind.

Der Beklagte, dem eine Verletzung der sozialen Ehre vorgeworfen wird, wird zuerst von dem Treuhänder der Arbeit gehört. Auch der Vor-

Ein entsetzliches Unglück hat unseren deutschen Bergbau, hat sechshundachtzig deutsche Volksgenossen und ihre Angehörigen betroffen. Im Kalibergwerk Buggingen im südlichen Baden entstand unterhalb der 793-Meter-Sohle durch Kurzschluß ein Brand, der eine außerordentliche Rauchentwicklung im Gefolge hatte. Trotz aufopfernder Tätigkeit der Rettungsmannschaft mußten die hinter der Unglücksstelle arbeitenden Bergleute schweren Herzens aufgegeben und die Grube abgedämmt werden.

Nicht nur die Berg- und Hüttenleute oder alle Arbeiter der Hand und der Stirn — das ganze Deutschland steht erschüttert und in unermeßlicher Trauer an dem Grab im tiefen Schacht, wo wackere deutsche Bergknappen an der Stätte ihres Wirkens zu ewigem Schlummer eingingen.

Helden fielen im Kampfe um Deutschlands Wiederaufbau — Fahnen flattern auf halbem Mast — ein Sechzig-Millionen-Volk steht in innigem Mitgefühl und kameradschaftlicher Hilfsbereitschaft bei denen, die so plötzlich einen ihrer Lieben verlieren mußten.

sitzende des Ehrengerichts muß ihn anhören, wenn er die Absicht hat, den Fall durch eine Selbstentscheidung zu erledigen. Dem Beklagten steht es frei, zu seiner Unterstützung einen Verteidiger zu nehmen. Gegenüber der Entscheidung des Vorsitzenden des Ehrengerichts steht ihm eine Berufung beim Reichsehrengericht zu. Von der Berufung ausgenommen sind jedoch der Verweis, die Warnung und Geldstrafe unter 100 RM.

Im übrigen ist das Verfahren ähnlich dem, wie es vor den ordentlichen Gerichten in Übung ist.

Am 1. Mai haben auch, wie das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit es vorsieht, die Vertrauensräte ihre Aufgaben übernommen, die ihnen im Gesetz zugewiesen worden sind. Die Wahl der Vertrauensräte ist bereits früher erfolgt. Reichsarbeitsminister und Reichswirtschaftsminister hatten zusammen alle Versuche betriebsfremder Kreise, in die Wahl der Vertrauensräte einzugreifen, scharf abgewehrt, weil solche Versuche zu Geist und Inhalt des Gesetzes in unvereinbarem Widerspruch stehen mußten. So ist dann auch, von wenigen Ausnahmen abgesehen, in der Regel eine Einheitsliste der Vertrauensratsmitglieder berufen worden, ein Verfahren, das wohlthuend abstach gegen die üblen Kämpfe, die wir früher bei der Wahl der Betriebsratsmitglieder erlebten.

Die Hauptaufgabe der Vertrauensräte besteht bekanntlich in der Regelung der Arbeitsbedingungen. Da die alten Tarifverträge an sich am 30. April 1934 abgelaufen, neue Bestimmungen aber noch nicht durchgeführt sind, hat der Arbeitsminister angeordnet, daß die alten tariflichen Arbeitsbedingungen zunächst in Form einer Tarifordnung in Kraft bleiben.

Mit dem Inkrafttreten des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit trat ein ganz neuer Rechtszustand ein, getreu dem Wahlspruch des 1. Mai: Ehret die Arbeit; achtet den Arbeiter! Es wird sich sehr bald zeigen, um wieviel besser die berechtigten Interessen aller Beteiligten unter der neuen Rechtsordnung gefördert werden als unter dem alten Kampfsystem, das nicht dem Recht, sondern nur der größeren Macht zum Siege verhalf.

Immer wieder Frankreich als Ruhestörer

Am 29. Mai soll die Abrüstungskonferenz in Genf wieder zu tagen beginnen. Es sieht bis jetzt allerdings nicht danach aus, als ob sie auch nur einigen Erfolg aufzuweisen haben würde. Es ist nicht zu leugnen, daß sich vor allem England und Italien fragen, was denn in Genf eigentlich ohne Deutschland geschehen solle. So viel ist sicher, daß Italien auf keinen Fall in Genf oder anderswo ein Abkommen unterzeichnen wird, an dem Deutschland nicht beteiligt ist, weil es sinnlos wäre. England möchte zum mindesten wohl ein Sonderabkommen mit Frankreich schließen, das wenigstens in der Aufrüstung Ordnung schafft und England Beruhigung gibt. Frankreich scheint wirklich die Möglichkeit einer Garantie nur noch als Vorwand zu benutzen, indessen es auf einen als Auflage gegen Deutschland gestalteten Ausklang ausgeht; dabei soll aber auf alle Fälle vermieden werden, daß Frankreich als Störenfried, als der Staat erscheint, durch den die Abrüstung scheiterte. Erinnert das nicht alles in jedem einzelnen Zuge außerordentlich an das Schlüsselspiel um die Tribute? Alle Welt sagte im Jahre 1930/31, die Tribute seien nicht mehr zu erheben, wenn man die Welt nicht von neuem den Verheerungen einer Weltkrise aussetzen wolle. Aber Frankreich weigerte sich, eine Leiche eine Leiche zu nennen und sich irgendwie an den Begräbniskosten und -feierlichkeiten zu beteiligen, obwohl England und Italien wie zwei Freundinnen sanft aber eindringlich zu redeten. So macht man es auch jetzt mit der Abrüstung. Die Diplomatie der Welt hat nicht mehr die Kraft, große politische Aufgaben wirklich zu lösen. Sie lösen sich selber. Aber dann hat diese selbe Diplomatie nicht mehr den Mut, der Wahrheit die Ehre zu geben und Klarheit und Vertrauen in der Welt zu schaffen. Jawohl so ist es, wie die neuesten Zustände in der Rüstungssprache beweisen, um die Welt bestellt.

Wenn man in den englischen Zeitungen liest, so sollte man denken, daß die Engländer es doch eigentlich recht gut mit uns meinen. Da schrieb die große, vielfach von amtlicher Stelle gespeiste „Times“ vor kurzem, daß sich ein Abrüstungsabkommen auf die deutschen Vorschläge stützen könne, die „mäßig und gut“ seien. In einem ihrer letzten Artikel stellte darin die „Times“ die sehr bezeichnende Frage: „Hat Frankreich überhaupt einen Grund, sich vor einem Land der Welt zu fürchten?“ — Man darf gespannt sein, was Frankreich hierauf antworten wird. Wahrscheinlich nichts, denn es gibt hierauf nur eine Antwort, und die wird Frankreich nicht geben. Aber auch England wird unsertwegen es nicht mit Frankreich verderben, auch wenn dort noch so vernünftige Zeitungsartikel erscheinen.

Der letzte Versuch Hendersons, des Vorsitzenden der Abrüstungskonferenz, der in Paris nochmals die Rettung der Konferenz beabsichtigte, war schon gescheitert, bevor er unternommen wurde. Die Franzosen wollen eben nicht abrüsten, und ihre Hartnäckigkeit ist noch nie so klar zutage getreten wie jetzt.

Inzwischen haben andere Länder, unberührt an den Abrüstungsbestrebungen, eine erneute Aufrüstung begonnen, darunter auch Italien, das seine Ausgaben für die Marine um 480 Millionen Lire erhöht hat.

Dieselbe Haltung, die wir gegenüber seiner vertraglichen Pflicht, abzurüsten, beobachten können, zeigt Frankreich auch in der Saarfrage. Es möchte zu gern unter irgend welchen Vorwänden erreichen, daß — entgegen klaren Bestimmungen des Versailler Vertrages — die Abstimmung im Saargebiet, die Anfang nächsten Jahres stattfinden soll und für die eine überwältigende Mehrheit für die Rückgliederung an Deutschland schon so gut wie sicher ist, verschoben werden soll. Frankreich will damit Zeit gewinnen, seine Saarpropaganda weiter zu betreiben, wozu es sich auch der Hilfe der deutschen „Emigranten“ bedient, die im Saargebiet anässig geworden sind.

Aber die Reichsregierung ist auf der Wacht. Niemals werden die französischen Absichten auf die Saar Wirklichkeit werden. Das zeigte sich deutlich, als am 6. Mai Hunderttausende von Saarländern in Zweibrücken vor Dr. Goebbels den Treuschwur für das Reich ablegten. Allen Schikanen zum Trotz, die ihnen das Saarregime noch im letzten Augenblick in den Weg legte, hatten sie den Weg nach Zweibrücken gefunden, um Dr. Goebbels zu hören, der ihnen die Grüße des Reichspräsidenten, des Reichskanzlers und des ganzen deutschen Volkes überbrachte und vor der Welt feierlich Zeugnis ablegte für die Unzerbrechlichkeit der Bande, die das Saarvolk an das große Muttervolk binden. Auch wer diese eindrucksvolle Kundgebung durch den Rundfunk erlebte, erhielt einen sehr lebhaften Eindruck von der außerordentlichen Wärme, mit der die riesige Zuhörermenge mitging. Man merkte es den Massen an, daß sie mit dem Herzen dabei waren, daß jeder Satz der Rede die Erinnerung an jahrelange bittere Erfahrungen in ihnen aufrief, freudige Hoffnungen erweckte und in ihre Seele ruhige Gewißheit senkte. Besonderen Widerhall fand jener Teil in der Rede des Reichsministers, der sich mit der Propaganda beschäftigt, welche die „Emigranten“ und Separatisten treiben, um das Saarvolk innerlich unsicher und abspenstig zu machen. Das Strafgericht war wohl verdient. Wenn die Feinde Deutschlands fünfzehn Jahre Zeit hatten, ihren Samen zu säen, so muß man nach dieser Kundgebung feststellen, daß sie auf Dornen und Steine gesät haben, auch da, wo sie günstiges Erdreich zu finden hofften: bei den Saararbeitern. Man mußte unwillkürlich an Österreich denken, wo die übergroße Mehrheit des Volkes genau so denkt, wo sich der Kern des Volkes genau so zum deutschen Muttervolk bekennt, aber eben an diesem Bekenntnis gehindert wird. Fünfzehn Jahre sind vergangen, seit man das Saargebiet unter Fremdherrschaft stellte, fünfzehn Jahre Vödingen, Willkür und Entfremdungspolitik —, es bleibt, wie es war: „Deutsch die Saar immerdar!“

Beide Seiten anhören und dann entscheiden!

Von Heini Bangert, Gau-Betriebszellen-Obmann

Zu den Feinden eines jeden lebensbejahenden Volkes, zu den Schreispapieren eines jeden verantwortlichen nationalsozialistischen Führers gehört ohne Zweifel der Tinten- und Papierkrieg.

Ein gelindes — nein! — großes Grauen erfährt mich jedesmal, wenn ich den Briefträger mit vollgepfropfter Tasche zu unserer Dienststelle stampfen sehe. Denn 25 Prozent aller eingehenden Briefe und Karten können unbeforsgt in den Ofen wandern, weil diese anonym abgehandelt werden. Die anderen 25 Prozent enthalten Angaben über die haarsträubendsten Dinge, die sich ein Unternehmer oder ein Mitglied der Gefolgschaft zum Schaden der Allgemeinheit geleistet haben soll. Gehen wir dann aber einmal den Dingen auf den Grund, dann sieht das Bild ganz anders aus! — Oft beschwert sich bei uns auch ein Unternehmer über irgendeine Behörde, die ihm seinen Kredit besorgt, weil sie von falschen Voraussetzungen ausgegangen sei. Hinterher aber muß der gleiche Unternehmer zugeben, daß er vergaß, uns alles anzugeben, nämlich das Wesentliche und Ausschlaggebende.

Genau so ist es aber auch mit allen persönlichen Beschwerden und Anklagen, die in Abwesenheit des „Angeschuldigten“ über denselben vorgebracht werden. In irgendeinem Scherzwort wird eine schwere Beleidigung gesehen. Der oder jener ist „Doppelverdiener“, weil sein Sohn eine „Lauftelle für nachmittags“ hat. Ein anderer Fall sieht den Uebergriff eines Meisters oder Vorarbeiters für vorliegend an, weil er eine Aenderung der Arbeitszeit in seiner Abteilung — aus „Schiffane“ natürlich — und — „ohne Grund“ durchgeführt hat.

Uw., usw., usw. —

Wenn alle Klagen, die uns brieflich oder persönlich zugetragen werden, begründet wären, dann gäbe es nur schlechte Menschen auf der Erde — besonders aber in Deutschland! Gott sei Dank ist dies aber nicht der Fall! Stolz können wir von unseren Volksgenossen sagen, daß sie sich zum größten Teil bemühen, sich im nationalsozialistischen Sinne zu betätigen.

Mich hat die Erfahrung gelehrt, daß es unter keinen Umständen Zweck hat, nach dem „Wortlaut“ eines Briefes zu urteilen oder zu entscheiden, wenn nur ein Teil, nämlich der Kläger, anwesend ist. Nein! Ich schlage vielmehr vor, dem Papierkrieg einen offenen und schlichten Kampf anzulassen und dafür die Beteiligten selbst zu Wort kommen zu lassen. Gegenüberstellung, Rede und Gegenrede gibt erst die Wahrheit! Denn, so sagt schon das Sprichwort:

„Eines Mannes Rede ist keine Rede, man muß sie hören alle beede!“

Also, meine lieben Volksgenossen, meine lieben Amtswalter der NSBO. und der NSJ.: Weniger schreiben, dafür aber lieber willkürlich gezogene Grenzen hinwegreißen, so daß einer den Weg zum anderen findet.

Wir müssen einzig und allein von dem Willen befeßt sein, das Trennende von vornherein auszuschalten, dafür aber das Einigende in den Vordergrund zu schieben. Das Trennende sind die Schwierigkeiten, die kleinen Schikanen, die uns die Ueberreste des liberalistischen oder marxistischen Geistes

bereiten. Das Einigende aber ist der Wille des Nationalsozialismus, in jedem Volksgenossen seinen Kameraden zu sehen, und sich für diesen Kameraden verantwortlich zu fühlen, ja — wenn es sein muß — für ihn durchs Feuer zu gehen! Nicht glauben, daß alles das, was gesagt wird, und was einem plötzlichen Impuls entsprungen ist, nun Wahrheit und Tatsache wäre! In der ersten Erregung wird manchmal etwas gesagt, was einem nachher leid tut. Ich warne daher alle, solchen Schwähereien Glauben zu schenken, die immer wieder an uns herangetragen werden. Vor allen Dingen aber niemals Streit und Differenzen um des Streites und der Differenzen willen suchen!

An die Gefolgschaft appelliere ich, daran zu denken, daß dieselben Sorgen, die das unselbständige Arbeitertum hat, auch auf dem selbständigen Unternehmer lasten. Gerade weil beide Teile der Wirtschaft, weil der Unternehmer und seine Gefolgschaft noch unter den Auswirkungen des trivialen Spieles des liberalistisch-marxistischen Geistes zu leiden haben, darum müssen sich diese beiden wieder auf das Einigende besinnen! —

Es ist notwendig, daß in erster Linie das hin und wieder auftretende Mißtrauen zwischen der schaffenden Arbeit beseitigt wird, und an dieser Stelle genau so ein Vertrauen im Wirtschaftsleben innerhalb der Träger der Arbeit Platz greift wie unser Führer Adolf Hitler vom Vertrauen des gesamten Volkes getragen ist.

Ganz besonders aber appelliere ich an die Meister und Vorarbeiter sowie die Betriebsräte der Industriebetriebe. Auf ihren Schultern ruht eine große und schwere Verantwortung. Diese Unterführer des Betriebsführers haben es in der Hand, dafür zu sorgen, daß niemals mehr im Wirtschaftsleben Spannungen und Streitigkeiten zwischen Gefolgschaft und Führer auftreten. Gerade diese Organe dürfen nicht etwa „vorgefetzt“ oder „machtmäßig“ wirken wollen, sondern sie müssen in erster Linie Führer sein. Der deutsche Werkmeister hat eine große historische Aufgabe

vom Nationalsozialismus aufgetragen bekommen, die er innerhalb seiner Arbeitsstätte zu erfüllen hat.

Zum Schluß möchte ich noch auf eines hinweisen. Wenn schon unbedingt einmal ein Schreiben an irgendeine Dienststelle der Deutschen Arbeitsfront, der NSBO. oder der NSDAP. überhaupt verfaßt und abgehandelt werden muß, dann doch bitte nicht in der Länge eines Courttys-Malheur-Romanes! Auch hier wollen wir das Sprichwort gelten lassen, welches da heißt: „In der Kürze liegt die Würze!“

Darum abermals unsere Aufforderung: „Kampf dem Tinten- und Papierkrieg! Her mit der vertrauensvollen Aussprache zwischen Volksgenossen, und dann aber aus der Aussprache heraus den Willen zur gemeinsamen Zusammenarbeit!“ — So nur werden wir Mitglied am Aufbauwerk unseres Führers Adolf Hitler!

**Es kann die Ehre dieser Welt · Dir
keine Ehre geben; · Was dich in
Wahrheit hebt und hält, · Muß in dir
selber leben. · Wenn's deinem Inner-
sten gebricht · An echten Stolz es stüße, ·
Ob dann die Welt dir Beifall spricht, ·
Ist all dir wenig nütze. · Das flücht'ge
Lob, des Tages Ruhm · Magst du dem
Eiteln gönnen; · Das aber sei dein
Heiligtum: · Vor dir bestehen können.**

Theodor Fontane

Dreh' unnütz brennende Lampen aus, mach' es im Werk, wie du's machst zu Haus

Aus germanischer Vorzeit

Vor gut einem Menschenalter übernahmen wir aus Japan den „Kimono-schnitt“ und waren sehr stolz darauf, daß er der Schulterlinie der Frau so gut zur Geltung brachte. Heute machen wir uns „Engelsflügel“, und es sieht beinahe so aus, als kehrten wir zum Angetüm der Schinkenärmel zurück. Wenn doch ein Gesetz gegen körperliche Verunstaltung käme und die Frauen vor solchen Greueln schützte! — Eigentlich brauchten wir ja solch ein Gesetz nicht, wenn wir nur lernen wollten, was die Geschichte unseres Volkes zu uns spricht. Unsere Zeit hat uns gelehrt, daß das angeblich wilde Germanenland der vorchristlichen Zeit Kulturwerte besaß, die turmhoch über mancher „Kultur“errungenschaft des neunzehnten Jahrhunderts stehen. So kann die deutsche Frau auch für ihre Kleidung vieles von den Urninnen lernen, die in Jütland, Schleswig-Holstein, Friesland vor mehr als dreitausend Jahren das heimische Herdfeuer hüteten. Gräber haben uns ihre Kleiderkultur bewahrt. Am reizvollsten erzählt davon jener Baumjarg im jütländischen Moor, der die sterblichen Ueberreste einer jungen, vornehmen Frau barg. In eine Kinderhaut war der Leichnam eingekleidet, Kleidung und Schmuck sind uns wohl erhalten. Das heißt, hier ist doch ein Fragezeichen einzufügen: der Körper ist von der Hüfte ab nur bekleidet mit einem ganz kurzen, aus Wollfransen geknüpften Röschchen. An sich ist es nur möglich, daß ungebildeter Sinn und hohe Körperkultur der Germanen an dieser „zwickelosen“ Kleidung keinen Anstoß nahm. Gleiche Körperfroheheit finden wir ja noch heute in Schweden, in Finnland. Aber der Oberkörper der jungen Toten ist bekleidet mit einer Wolljade in Kimonoform, mit einer großen Nadel aus Bronze vorn zusammengehalten, und es ist anzunehmen, daß sie von der Körpermitte ab ebenfalls besser geschützt war als nur durch einen Fransenbehang. Wahrscheinlich trug sie den weiten, bunt gefärbten Leinenrock, den wir von anderen Funden her kennen. Die Leinenfaser hat der zerlegenden Kraft des Moores wohl nicht standhalten können.

Dieser Baumjarg aus Jütland erzählt uns mehr, als ein diabändiges Werk über Kleidung und Kultur der Germanen berichten könnte. Die oben erwähnte Wolljade in Kimonoform sagt ja bereits, daß die Germaninnen der Nordküste besser wußten, was für den weiblichen Körper kleidsam und schön ist, als ihre

Nachfahren, die im Fernen Osten erst entdeckten, was „man“ bei uns vor Tausenden von Jahren schon trug. Vollends müssen unsere Kunstgewerbler aus diesen Funden lernen, daß sie eigentlich bei der Vorzeit noch in die Lehre gehen könnten. Man fand da Schmuckstücke aus Bronze, ja auch aus Silber und Gold, mit Edel- und Halbedelsteinen besetzt, von so edlen Formen, wie man sie heute nicht schöner bilden kann. Der bunt gewebte Gürtel, durch eine bronzene Schnalle gehalten, trug den Dolch, das Zeichen der freien Frau. Die gefundenen Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens, Schere, Zange, Feuerzeug, Schlüsselbund, das Zeichen der Hausfrauenwürde, Haarschmuck sowie Geräte zur Hand- und Nagelpflege widerlegen eindeutig das Märchen von den halb wilden Germanenfrauen. Das ostfriesische Moor bewahrt uns auch einen Frauenschuh, nach Art der Spanen hergestellt, der, mit reicher Durchbrochearbeit geschmückt, aus einem Stück Leder liebevoll gearbeitet wurde. So wissen wir, daß die Germanin den Vergleich mit der vielleicht „weltstädtischen“, doch nicht geschmackvoller gekleideten Römerin nicht zu scheuen brauchte.

Erlesenes

Das Leben gleicht einem schönen Buche,

Toren durchblättern es flüchtig.

Der Weise liest es mit Bedacht.

Weil er weiß, daß er es nur einmal lesen kann.

Jean Paul

Das Niedrige ist immer der Feind des Höheren; daher der unwahre Mensch der Feind des wahren.

Gerade in Kleinigkeiten, bei welchen der Mensch sich nicht zusammennimmt, zeigt er seinen Charakter, und da kann man oft in geringfügigen Handlungen, an bloßen Manieren den grenzenlosen, nicht die mindeste Rücksicht auf andere kennenden Egoismus bequem beobachten, der sich nachher im Großen nicht verleugnet, wiewohl verlarvt.

Schopenhauer



Aus unseren Werken



1. MAI Der Tag der Arbeit

beim Dortmund-Hoerder Hüttenverein

Am Nationalfeiertag des deutschen Volkes trat vor dem gemeinsamen Marsch zu den Versammlungsplätzen die gesamte Belegschaft des Dortmund-Hoerder Hüttenvereins auf den Werkplätzen an, um das feierliche Gelöbnis des Führers des Betriebes und des Vertrauensrats entgegenzunehmen.

Dr. Klittenberg, als Führer des Betriebes, führte hierbei aus:

„Liebe Werkkameraden, heute am Nationalfeiertage des deutschen Volkes sind Sie an der Stätte unserer Arbeit, die uns und unseren Familien den Lebensunterhalt gibt, zusammengekommen, um das im Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit vorgesehene feierliche Gelöbnis des Führers des Betriebes und des Vertrauensrats entgegenzunehmen. Das Gesetz soll für uns alle Richtschnur unseres Handelns sein. Es baut sich auf auf einem ehrlichen Vertrauensverhältnis zwischen Führer und Gefolgschaft und legt folgerichtig die alleinige Entscheidung in allen betrieblichen Angelegenheiten in die Hand des Führers. Die Entscheidung, aber auch die Verantwortung. Ihm zur Seite steht beratend der Vertrauensrat.

Sie, meine Herren, sind vor drei Wochen mit überwältigender Mehrheit gewählt worden. Vor

unserer Gefolgschaft legen wir jetzt das Treuegelöbnis ab:

„Wir geloben feierlich in unserer Amtsführung nur dem Wohle des Betriebes und der Gemeinschaft aller Volksgenossen unter Zurückstellung eigen-nütziger Interessen zu dienen und in unserer Lebensführung und Dienstleistung den Betriebsangehörigen Vorbild zu sein.“

Mit den Worten: „Wir geloben es“ legten die Vertrauensmänner ihrerseits das Gelöbnis ab.

Der Redner fuhr fort: „Ich darf heute am deutschen Nationalfeiertag die Mittei-

links: Dr. Bögler (X) im Zuge



Von links nach rechts:
Dr. Bretschneider, Dr. Wenzel, Meier, Dr. Bögler, Dr. Klittenberg



Dr. Bögler (X) bei der Feier auf dem Heimstätten-Werkplatz





Werk Dortmund — Auf der Rheinischen Straße



Am Heimstättenwerkplatz

Im Vordergrund: Verwaltung, Maschinenbetriebe, Mechanische Werkstatt; im Hintergrund, rechts: die Gefolgschaft der Warmen Seite (Hochofen-, Stahlwerke, Walzwerke)

lung machen, daß das Werk sich entschlossen hat, zur Unterstützung von

Nach dem Singen je einer Strophe des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes marschierte die gesamte Belegschaft unter Vorantritt der Werkskapelle geschlossen zur Teilnahme am Staatsakt ins Stadion. Nach Schluß des offiziellen Teils vereinigten sich die verschiedenen Betriebsabteilungen in einer Anzahl Lokale zu einem kameradschaftlichen Beisammensein. Ähnlich verlief der 1. Mai beim Werk Hoerde und bei den übrigen, unserer Hüttenzeitung angeschlossenen Werken: der Dortmund Union Brückenbau A.-G., der Magnetfabrik, dem Eisenwerk Rothe Erde, beim Forschungsinstitut und bei den Rohstoffbetrieben der Vereinigten Stahlwerke.

Im Festzug der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hatte unser BfL die Gruppe „Erst die Arbeit . . . dann das Spiel“ übernommen. Unser Photograph hat einige Abteilungen aus dieser überaus wirkungsvollen und allseitig mit größtem Beifall bedachten Gruppe im Bilde festgehalten. Wir zeigen hier die Turner, die Ruderer, die Schützen, die Turnerinnen, die Paddler, die Geräteturner, die Segel-



Werk Dortmund — Beim Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes
× Generaldirektor Dr. Bögl; vorne rechts: der Vertrauensrat

Aufnahme: Mazatis, H.A.

Gefolgschaftsmitgliedern, die sich durch lange Krankheit oder große Kinderzahl in Notlage befinden, einen Betrag von 10 000 RM. zur Verfügung zu stellen.

Ferner habe ich mitzuteilen, daß aus Anlaß des heutigen Tages das Werk allen Schwerkriegsbeschädigten und Schwerunfallbeschädigten das Buch des Führers „Mein Kampf“ zum Geschenk macht mit der Widmung: „Den Schwerkriegsbeschädigten und Schwerunfallbeschädigten unseres Werkes überreicht am nationalen Feiertage des deutschen Volkes, am 1. Mai 1934, als Anerkennung für die Opfer, die sie für die Allgemeinheit auf sich genommen haben.“

Und nun, meine lieben Werkkameraden, bitte ich Sie, mit mir einzustimmen in den Ruf: Unser geliebtes deutsches Vaterland und seine Führer, der Herr Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg und unser Volkstanzler Adolf Hitler Sieg Heil!“



Werk Dortmund: „Die warme Seite“ bei der Feier
Aufnahme: Mazatis, H.A.



Die Feier auf Werk Hoerde



flieger und die fröhliche Wandergruppe mit ihren zünftigen Musikinstrumenten. Wer verspürte da nicht Lust, auch in den Reihen des VfL nach des Tages Müh' und Last seinen Körper in fröhlichem Spiel zu ertüchtigen. (Der VfL bietet für jeden Werksangehörigen passende Übungsgelegenheit. Die Sportgeschäftsstelle (Hausruf 734) steht mit Auskunft jederzeit zu Diensten.)

Festzug „Kraft durch Freude“



Jubiläumsfeier beim Dortmund-Hoerder Hüttenverein

Der Dortmund-Hoerder Hüttenverein hatte zum ersten mal zur gemeinsamen Feier der 194 Jubilare des Jahres 1934, Werke Dortmund und Hoerde, auf Samstag, den 5. Mai, in das Hoerder Hüttenkafé eingeladen. An dem schönen Brauch dieses Fest der „Treue zum Werk“ gemeinsam zu feiern soll für die Zukunft festgehalten werden.

Außer der gesamten Werksleitung nahmen die Vertrauensräte der Werke, die Betriebsvorst. her und nach Maßgabe des verfügbaren Platzes die übrigen nächsten Vorgesetzten der Jubilare an der Feier teil.

Die NSBD- = Betriebszellen von Dortmund und Hoerde, sowie die Sport- und Gesangsvereine, waren durch Fahnen-Abordnungen vertreten. Der überaus reich mit frischem Grün, mit schwarzweißroten und Hakenkreuzfahnen geschmückte Festsaal gab einen würdigen Rahmen.

Ein Fanfaren-Marsch des Orchesters des Gesangsvereins des Eisenwerkes Dortmunder Union, unter seinem Dirigenten Thon, leitete um 18 Uhr den offiziellen Teil der Feier ein. Dann nahm Dr. A Linkenberger das Wort:

Liebe Arbeitskameraden!

Wir sind heute hier zusammengekommen, um ein Fest der Arbeit zu feiern. 145 Kameraden können in diesem Jahr auf eine fünfundsingzigjährige Arbeit auf den Werken unserer Gesellschaft zurückblicken, 46 auf eine vierzigjährige und drei sind sogar fünfzig Jahre ununterbrochen hier tätig gewesen.

Meine lieben Jubilare, der heutige Tag ist Ihr Ehrentag; ich beglückwünsche Sie aufs herzlichste — auch im Namen meiner Kollegen — und danke Ihnen für Ihre treue Arbeit im Dienste unserer Gesellschaft. Der heutige Tag ist Ihr Ehrentag, denn welches Jubiläum könnte ehrenvoller sein, als das Jubiläum treuer Arbeit.

Auf dem Giebel unseres Verwaltungsbauhauses in Dortmund stehen die Worte: „Es lobt den Mann die Arbeit und die Tat“, die einst Herr Dr. Bögl, der uns allen stets ein Vorbild rastloser Arbeit ist, geprägt hat.

Die Wahrheit dieses Spruches wollte man in den trüben Zeiten der Volksverheerung, die nun — Gott sei Dank — endgültig hinter uns liegen, nicht mehr gelten lassen. Arbeit sah man nicht mehr als Segen an, sondern als Fluch. Mit dieser Dummheit hat die nationalsozialistische Bewegung gründlich aufgeräumt.

Sie sucht in alle Köpfe die Erkenntnis hineinzuhämmern, daß Arbeit den Menschen adelt, und daß jede Arbeit, werde sie mit der Hand oder mit dem Kopfe geleistet, die gleiche Ehre und die gleiche Würde hat. Die Arbeit adelt den Menschen, denn sie ist Dienst an der Volksgemeinschaft; Teilnahme an der großen Aufgabe, neue Werte zu schaffen zum Nutzen des Volkes. Jede Arbeit hat die gleiche Ehre und Würde, denn die Arbeit der Faust ist zur Lösung dieser Aufgabe ebenso unentbehrlich wie die Arbeit der Stirn. Der Ingenieur mag Rechnen und Entwerfen; zum Leben erwachen erst seine Gedanken durch die geschickten Hände der Arbeiter, die seine Pläne ausführen. Bauten und Brücken, Eisenbahnen, Automobile und Flugzeuge können nur geschaffen werden, wenn die Arbeiter der Stirn und der Faust gemeinsam ans Werk gehen. In jeder großen Kulturschöpfung dieser Art hat die Geistesarbeit von wenigen und die Handarbeit von vielen Tausenden Form und Gestalt gewonnen.

Auch in unsern Betrieben ist es nicht anders. Wir können ungefähr die Zahl der Arbeitsstunden ermitteln, die in einer Tonne Spundwandblei, einer Tonne Stabeisen steckt. Diese Zahl ist bedeutend größer, als man auf den ersten



Die Jubilare mit fünfzig Dienstjahren
Von links nach rechts: Johann Müller (Werk Hoerde), Theodor Heuel (Werk Hoerde), Franz Peis (Werk Dortmund).

Blick annehmen sollte. Wenn wir etwas näher zusehen, marschiert ein ganzes Heer von Arbeitern auf. Zu unsern Hüttenarbeitern gesellen sich die Bergleute, die Erz und Kohle zu Tage fördern, die Arbeiter in den Kalkstein- und Dolomitbrüchen, die uns dieses Material liefern, die Arbeiter in den Fabriken, die uns mit feuerfesten Steinen versorgen. Hierzu kommen die Transportarbeiter auf Schiffen und Bahnen, die uns die Güter, die wir brauchen, zuführen; die Maurer, Dreher, Schlosser, Elektriker, die unsere Öfen und Maschinen bauen. Damit all diese fleißigen Hände sich regen können, müssen andere Männer mit der Stirn arbeiten.

Die Summe dieser Arbeit können wir nicht errechnen, denn es handelt sich nicht um die Arbeit unserer heute tätigen Ingenieure, Metallurgen und Techniker. Generationen von Erfindern schufen und vervollkommeten die Verfahren, nach denen wir heute arbeiten.

Ohne die Arbeit von Generationen von Chemikern, Physikern, Maschineningenieuren und Elektrotechnikern sind unsere heutigen Hüttenwerke nicht denkbar.

So birgt jede Tonne Stahl eine Fülle von Arbeit mannigfaltigster Art, Arbeit der heute Tätigen und Arbeit unserer Vorfahren, Arbeit der Stirn und Arbeit der Faust.

Arbeit der Stirn und Arbeit der Faust verschmelzen in jedem unserer Erzeugnisse, ja in jedem Kulturgut, das zum Nutzen unseres Volkes geschaffen wird, zu inniger Einheit. Aus diesem Grunde müssen beide sittlich gleich gewertet werden. Wir liegt sehr viel daran, diese Tatsache jedem Arbeitskameraden zum Bewußtsein zu bringen. Denn nur ein Arbeiter, der von dem Wert seiner Arbeit überzeugt ist, erledigt diese mit Sorgfalt und Pflichtgefühl; nur Arbeit aber, die in diesem Geiste geleistet wird, sichert uns hochwertige Erzeugnisse.

Höchste Qualität ist die Forderung der Stunde. Sie alle wissen, daß wir auf dem Weltmarkt in Wettbewerb stehen mit andern Völkern, die zum Teil unter ganz anders gelagerten Lebensbedingungen billigere Arbeitskräfte zur Verfügung haben als wir.

Wir müssen daher rastlos an der Verbesserung der Qualität unserer Erzeugnisse arbeiten. Ich möchte jedem einzelnen Arbeitskameraden zurufen: Gerade auf deine Arbeit kommt es an; gerade deine Arbeit ist wichtig für den Erfolg unserer Werksgemeinschaft. Kameraden,

die gering denken von der Arbeit die sie verrichten, Leute mit Mindestwertigkeitskomplexen, bilden eine Gefahr für unsere Betriebe.

Meine lieben Jubilare! Ich wiederhole daher nochmal mit allem Nachdruck, daß Ihrer langjährigen Arbeit, auf welchem Posten Sie auch stehen, Ehre und Anerkennung gebührt. Die Ehre der Arbeit verknüpfen Sie mit der Tugend der Treue. Dem gleichen Unternehmen schenken Sie die langen Jahre Ihres Schaffens. Sie haben hiermit allen Arbeitskameraden ein leuchtendes Beispiel der Werksverbundenheit und Gefolgschaftstreue gegeben.

Führer- und Gefolgschaftstreue fordert das Gesetz der nationalen Arbeit von jedem schaffenden Deutschen. Führer- und Gefolgschaftstreue ist eine deutsche Tugend, seit uralten Zeiten tief im deutschen Herzen verankert. Unser altes deutsches Nationalepos, das Nibelungenlied, ist ein Hohelied der Mannestreu. So lange die deutsche Sprache klingt, wird nicht ausgegungen das Hohelied von der deutschen Treue der Millionen Soldaten des Weltkrieges.

Führer- und Gefolgschaftstreue fordert das Gesetz der nationalen Arbeit von jedem schaffenden Deutschen. Führer- und Gefolgschaftstreue ist eine deutsche Tugend, seit uralten Zeiten tief im deutschen Herzen verankert. Unser altes deutsches Nationalepos, das Nibelungenlied, ist ein Hohelied der Mannestreu. So lange die deutsche Sprache klingt, wird nicht ausgegungen das Hohelied von der deutschen Treue der Millionen Soldaten des Weltkrieges.

Führer- und Gefolgschaftstreue fordert das Gesetz der nationalen Arbeit von jedem schaffenden Deutschen. Führer- und Gefolgschaftstreue ist eine deutsche Tugend, seit uralten Zeiten tief im deutschen Herzen verankert. Unser altes deutsches Nationalepos, das Nibelungenlied, ist ein Hohelied der Mannestreu. So lange die deutsche Sprache klingt, wird nicht ausgegungen das Hohelied von der deutschen Treue der Millionen Soldaten des Weltkrieges.

Meine lieben Arbeitskameraden! Ich habe Ihnen eben gezeigt, wie unser aller Arbeit in unseren Erzeugnissen zur Einheit zusammenpflichtet. Sollten da die Männer, die diese Arbeit leisten, nicht auch eine Einheit bilden, eine wirkliche Werksgemeinschaft. Nachdem der marxistische Spul der Volksverhetzung hinweggelegt ist, dürfte es doch wohl nicht schwer sein, daß ein jeder von uns sich daran gewöhnt, in jedem andern — sei er nun Direktor oder Arbeiter — seinen Arbeitskameraden zu sehen und zu ehren. Wenn wir so in festgeschlossener Einheit zusammenhalten, wird unserer Arbeit mehr Erfolg beschieden sein, als wenn einer den anderen mit Mißtrauen ansieht.

Rotten wir die letzten Spuren von Klassenkampfgedanken und Ständesdunkel aus und vertrauen einander als treue Kameraden.

Meine lieben Jubilare! Gewiß waren die letzten zwanzig Jahre für viele von Ihnen keine leichten. Auf die Kriegsjahre folgte die Besatzungszeit, die Geldentwertung und die marxistische Mißwirtschaft, die immer mehr Volksgenossen aus Arbeit und Brot brachten.

Mancher von Ihnen mag manchmal mit banger Sorge in die Zukunft geblickt haben.

Nehmen Sie es als frohe Verheißung, daß heute als Kanzler an der Spitze des Reiches der Führer steht, der mit gewaltiger Tatkraft dem Elend

ein Ziel setzte. Ihre Arbeit steht heute in treuer Hut und unter mächtigem Schutz. Sie können daher mit ruhiger Zuversicht auf die kommenden Jahre schauen.

Auch sie werden Jahre harter Arbeit sein, denn sie werden uns nur in schwerem Kampfe den Anteil am Weltmarkt sichern können, den unser Volk zu seinem Leben braucht. Aber wir werden alle Schwierigkeiten überwinden, wenn jeder Volksgenosse seine Pflicht tut.

Und dies wollen wir an dem heutigen Feste der Arbeit alle geloben.

Wir wollen in treuer Kameradschaft zusammenhalten und unsere Arbeit

leisten zum Nutzen unseres Volkes und unseres geliebten deutschen Vaterlandes. Heil Hitler!

Anschließend brachte der Männergesangsverein des Werkes Dortmund das Lied „Ehret die Arbeit“ zum Vortrag, das sich sichtlich an den Inhalt der soeben gehörten Rede angeschlossen.

Es folgte die Verteilung der Ehrengelände, die geraume Zeit in Anspruch nahm, denn jedem einzelnen der hundertvierundneunzig dankte Dr. Klinkenberg für seine Treue zum Werk durch Handschlag und überreichte ihm dabei ein wertvolles Geschenk.

Dann nahm Herr Meier das Wort zu folgenden Ansprache:

Arbeitskameraden! Liebe Jubilare!

Wir stehen alle noch unter dem Eindruck des deutschen Nationalfestes, des Festes der deutschen Arbeit, welches wir am 1. Mai feiern durften. Welch ein Unterschied zwischen dem 1. Mai der Jahre 1933 und 1934 gegenüber den Maifeiern der vergangenen Jahre und den Maifeiern, wie sie noch heute in den uns benachbarten Ländern begangen werden. Gerade der 1. Mai zeigt am deutlichsten den von Herrn Dr. Klinkenberg bereits unterstrichenen Unterschied zwischen der Zeit vor der Machtergreifung durch Adolf Hitler und nach dem 30. Januar 1933. Wenn wir heute den 1. Mai mit Recht den Tag der nationalen Arbeit nennen, so hat dieser Tag vor der Machtergreifung durch die natio-



Die sechsundvierzig Jubilare mit vierzig Dienstjahren



Die einundneunzig Jubilare mit fünfundzwanzig Dienstjahren, Werk Hoerde

nationalsozialistische Bewegung den Namen „Tag der internationalen Arbeitsbekämpfung“ verdient. Welch ungeheurer Wandel ist hier festzustellen und in wie hervorragender Weise hat das hinter uns liegende Fest bewiesen, daß eine der größten Ideen des Nationalsozialismus, die wahre Volksgemeinschaft, das Volk bereits in allen Schichten und Ständen erfasst und durchdrungen hat. Daß es möglich war, in so kurzer Zeit eine derartige Wandlung des ganzen Volkes durchzuführen, beweist besser als irgend etwas anderes, daß der Nationalsozialismus auf dem rechten Wege ist und daß die Ideen des Nationalsozialismus den wirklichen Charaktereigenschaften des deutschen Volkes entsprechen.

Wären die Männer, welche uns heute regieren, bereits während des Weltkrieges an der Regierung gewesen, ich glaube nicht, daß wir den Krieg verloren hätten. Aber eins ist bestimmt, wir hätten nicht einen derartig schmachvollen Waffenstillstand einzugehen brauchen. Oder können Sie sich vorstellen, daß ein Adolf Hitler einen Versailler Vertrag unterschrieben hätte? Nie und nimmer! Die deutsche Volksvertretung ist nach dem Kriege von Feiglingen majorisiert worden. Die Feigheit dieser Leute hätte es bald fertiggebracht, dem gesamten deutschen Volke den Todesstoß zu verfehlen.

Ich möchte Ihnen aus der Zeit kurz vor der Unterschrift des Versailler Vertrages ein eigenes Erlebnis berichten:

Ich war feinerzeit beim Oberschlesischen Freiwilligenkorps. Wir lagen an der alten deutsch-polnischen Grenze. Sämtliche Freiwilligenkorps waren unter Führung des schneidigen einarmigen Generals Höfer entschlossen, falls der Versailler Vertrag nicht unterschrieben würde und die Westmächte in Deutschland einmarschieren sollten, den Kampf mit den polnischen Truppen aufzunehmen und nach dem Osten aufzumarschieren. Wir sagten damals: Marschieren die im Westen ein, dann verlegen wir einfach die Heimat nach Osten. Leider ist der Vertrag unterschrieben worden und es ist nicht zu dieser Aktion gekommen.

Ich erzähle dies, um zu zeigen, daß nach den vier

Weltkriegsjahren noch im Volke der Wille und die Kraft bestand, das Vaterland zu verteidigen. Daß nicht das Volk die Schuld am Versailler Vertrage hat, sondern einige wenige internationale Feiglinge.

Dem jähren, unermüdbaren Ringen des Nationalsozialismus und besonders seinem großen Führer Adolf Hitler haben wir es zu verdanken, daß das deutsche Volk vor dem endgültigen Niedergang bewahrt wurde. Ihm

haben wir es zu verdanken, daß das deutsche Volk sich nach den Krankheitserscheinungen wieder seiner Kraft und seiner Aufgaben bewußt geworden ist, und ihm haben wir es zu verdanken, daß wir alle wieder stolz darauf sein können, uns Deutsche nennen zu dürfen. Schon heute werden wir von einem großen Teil der Ausländer beneidet um unseren Führer, um das in Deutschland durchgeführte Führerprinzip und unsere Volksgemeinschaft.

Wir alle haben die Pflicht, dem Führer bei der Untermauerung und Festigung seines großen Werkes behilflich zu sein, und dies können wir am besten tun, indem wir in unserem dienstlichen und privaten Leben nach den Grundsätzen handeln, welche der Nationalsozialismus aufgestellt hat. Und indem wir dies geloben, bitte ich Sie, mit mir einzustimmen in den Ruf: Unserem deutschen Vaterland, dem ehrwürdigen Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg und unserem Führer Adolf Hitler Sieg Heil!

Mit dem Gesang je einer Strophe des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes fand der offizielle Teil des Abend seinen feierlichen Abschluß.

Die Festteilnehmer begaben sich nun in den schönen Rasinogarten, während der große Festsaal für die Bewirtung hergerichtet wurde. Die große Zahl der Teilnehmer bedingte die Heranziehung sämtlicher Räume des Hüttenkasinos. Im Garten wurden die bestehend wiedergegebenen Gruppenaufnahmen für die Hütten-Zeitung gemacht. Allerorts herrschte frohe Stimmung, was man zum Teil wohl dem festlichen Anlaß zuschreiben darf, zum Teil auch der

flotten Musik des Orchesters, das in zwischen auf der Gartenterrasse Aufstellung genommen hatte, und nicht zum geringsten Teil der freudigen Ueberraschung, die ein Blick in die Umschlänge mit den Ehrengeheimen ausgelöst hatte.

Inzwischen waren Wirt und Kellner nicht müßig gewesen. Auf ein Fanfaren-signal versammelten sich nach einer knappen halben Stunde die Jubilarer betriebsweise mit ihren Betriebsvorstehern in den verschiedenen Räumen zu gemütlichen Stunden. Vor Beginn erhob sich Dr. Bretschneider zu seinem Glückwunsch an die Jubilare, wobei er anknüpfte an das alte Wort: „Und wenn es köstlich war, so ist es Mühe und Arbeit gewesen.“ Treues Werken während mehrerer Jahrzehnte habe dem Leben der

heutigen Jubilare Gestalt und Gehalt gegeben. Mit Recht dürften sie stolz sein auf diesen ihren Fest- und Feiertag; aber auch alle Werkkameraden seien froh bewegt und stolz darauf, ihn in enger Verbundenheit und seelischer Anteilnahme mit den Jubilaren zu verleben. Er beglückwünschte die Jubilare zu ihrem Ehrentage auf das allerherzlichste im Namen aller Werkangehörigen des Dortmund-Hoerder Hüttenvereins und forderte seine Arbeitskameraden auf, das Glas zu erheben und es zu leeren auf das Wohl der Jubilare und auf weitere glückliche Jahre gemeinsamen Schaffens im Dienst an unserem Werk und unserem Volk.

Nach diesem freudig aufgenommenen Hoch auf die Jubilare kam nun auch der Magen zu seinem Recht. Dampfende Schüsseln des köstlichen westfälischen Nationalgerichts

Pfeffer-Potthast standen wie von Zauberhand auf den langen Tischen. Die Mienen der Schmausenden verkündeten deutlich, daß das Gericht mit Liebe und Geschick zubereitet war. Was wunder, daß die Stimmung sich, insbesondere bei dem köstlichen Gerstenkaffee, der ebenso reichlich floß, wenn man überhaupt noch so sagen darf, zusehends hob. Und als die Schüsseln verdrungen waren, da war auch der seelische Kontakt geschlossen. Allerdings wurden die Gespräche noch einmal unterbrochen. Der Jubilar Theodor Heuel, der älteste unter den 194, erhob sich zu einem Dankeswort:

Als ältester der Jubilare möchte er nicht versäumen, der Direktion den herzlichsten Dank für alles das, was ihnen am heutigen Tag gesagt und gegeben worden sei, auszusprechen. Er dürfe im Namen aller Jubilare versichern, daß sie diesen Tag nicht vergessen werden und wie bisher treu zum Werk, zum Vaterlande stehen werden. In diesem Sinn rief er der Direktion ein kräftiges Glückauf zu und bat die Jubilare mit einzustimmen in den Ruf: Unsere Führung Sieg Heil.

Dann trat der stellvertretende Ortsgruppenleiter der NSBO, Hoerde, Baerst, ans Mikrophon und übermittelte im Auftrage der NSBO, Dortmund und Hoerde, der DAF, Dortmund und Hoerde, ferner im Namen der



Die vierundfünfzig Jubilare mit fünfundzwanzig Dienstjahren, Werk Dortmund



Das Orchester mit seinem Kapellmeister Thon

Obleute der Schwerbeschädigten beider Werke den Jubilaren die herzlichsten Glückwünsche. Die Gefolgschaft wisse dankbar zu sein dafür, daß die heutige Feier so sehr von ähnlichen Feiern früherer Jahre abweiche. Echter wahrer Werksegeist, Anerkennung der Arbeit und soziale Gerechtigkeit solle Ansporn sein bei der Arbeit zum Wiederaufstieg des Vaterlandes.

(Als Zeichen für ausgesprochene Werks-Tradition soll hier beiläufig erwähnt werden, daß es bei uns schon Jubilar-Familien gibt. So feierte dieses Jahr Herr Kemmer jr. sein fünfundsiebenzigjähriges Jubiläum, während Vater Kemmer im vergangenen Jahr das fünfzigjährige Jubiläum feiern konnte.)

Bei Bier und Zigarren blieb man noch bis lange nach Mitternacht in frohester Stimmung zusammen. Hier wurden Erinnerungen ausgetauscht, dort alte Bekanntschaften erneuert. Der teilt seine Sorgen vertrauensvoll seinem Betriebschef mit, jener holte sich in einer wichtigen persönlichen Angelegenheit einen Rat bei seinem Direktor.

Und es blieb auch nicht bei den vertraulichen Gesprächen an den betriebsweise geschlossenen Tafeln. Bald suchte der eine, bald der andere seinen lieben Kameraden des anderen Betriebes auf. Die Freude, die sich da auf den Gesichtern widerspiegelte, wenn so zwei alte Kämpen ihre gemeinsamen Erinnerungen austauschten, über Freud und Leid vergangener Jahre, gab dem Ganzen das tiefinnerliche Gepräge echter Werkskameradschaft. Wie oft begann doch so ein Gedankenaustausch: „Weißt du noch?“

Einzelvorträge des Gesangsvereins, des Orchesters und der gemeinsame Gesang alter und neuer Lieder würzten die Stunden. (Das Lied „Der Hüttenmann“ ist an anderer Stelle dieses Blattes abgedruckt. Und so brauchte man sich nicht zu wundern, daß sehr schnell eine allgemeine Fröhlichkeit und Festeshochstimmung herrschte. Es war ein richtiges Werksfest, wobei sich jeder einzelne als vollwertiges Glied unserer großen Werksfamilie fühlte. Wir übertreiben nicht, wenn wir sagen, daß dieses Fest für alle Anwesenden ein Erlebnis bedeutet hat. Der Gedanke der Werksverbundenheit hat durch dieses Fest neuen Auftrieb erhalten, und so wollen wir hoffen, daß unter der Führung im neuen Dritten Reich dieser Gedanke hier wie allerwärts reiche Früchte tragen möge. Nachstehend geben wir die Namen der Jubilare an:

Jubilare Werk Dortmund

Jubilare mit fünfzig Dienstjahren:

Franz Peis, Walzwerk.

Jubilare mit vierzig Dienstjahren:

Burghard Koch, Werksaufsicht; Heinrich Busch, Masch.-Abt.; Rudolf Rosenkranz, Laboratorium; Heinrich Muth, Laboratorium; Eberhard Weber, Walzwerk; Wilhelm Frisse, Masch.-Abt.; Rudolf Werner, Masch.-Abt.; Franz Schilling, Martinwerk; Johann Wickers, Walzwerk I; Gerhard Muth, Thomaswerk; Wilhelm Wallbaum, Werksaufsicht; Heinrich Grabenkamp, Dampffesselbetrieb; Rudolf Klocke, Weichenbau; Karl Pfeifer, Radfabrik; Heinrich Westermann, Kraftwerke; Wilhelm Möhlmann, Mech.-Werstatt.

Jubilare mit fünfundsiebenzig Dienstjahren:

Wilhelm Köhler, Walzwerk; Karl Hardt, Werksaufsicht; Josef Schmidt, Druckerei; Ernst Blumenthal, Thomasladenschleife; Albert Kaufen, Verkauf Qualitätsstahl; Hermann Schach, Organisation; Emil Leidecker, Neubau-Verwaltung; Wilhelm Kemmer jr., Kostenabteilung; Adolf Nickel, Mech.-Werstatt; Erwin Badouin, Kostenabteilung; Paul Bernsdorf, Kostenabteilung; Josef Lachermund, M. B. Stahlwerk; Josef Kewig, Walzwerk IV; Gustav Lüneberger, Walzwerk I; Josef Sander, Werksaufsicht; August Wed, Invaliden-Werstatt; Heinrich Blumenberg, Radfabrik; Adam Woll, Zur. Ww. II/IV; Heinrich Kahlstädt, Werksaufsicht; Dietrich Richter, M. B. Grobwalzwerk; Friedrich Kehr, Lehrwerstatt; Fritz Hillebrand, Kraftwerke; August Niklaus, Kraftwerke; Wilhelm Kettler, M. B. Stahlwerke; Friedrich Belz, Zur. Ww. II/IV; Anton Gottlob, Mech.-Werstatt; Friedrich Bölmke, Walzendreherei; Arthur Hellwig, Preßwerk-Werstatt; Adalbert Boitasz, Zur. Ww. I; Johann Jankowski, Hochofen-Schmelzb.; Ferdinand Ahland, Hochofen-Schmelzb.; Wilhelm Schmalfeld, M. B. Grobwalzwerk IV; Peter Tenzen, Zur. Ww. II/IV; Paul Migowski, Mech.-Werstatt; Heinrich Menzel, Zur. Ww. I; Karl Pichlo, Zur. Ww. II/IV; Anton Blaszyk, Trägerlager, Alex. Walkmann, Hochofen-Schmelzb.; Karl Dypolder, Eisenbahn; Andreas Lindenblatt, Thomasstahlwerk; Gustav Sander, Werksaufsicht; Fritz Plümer, Invaliden-Werstatt; Friedrich Bendig, Hochofen-Schmelzb.; Max Struckberg, M. B. Grobwalzwerk; Josef Holzem, Hochofen-Schmelzb.; Gustav Hahn, Wagenbau; Hermann Browakti, Bauabteilung; Reinhold Betterich, Wagenbau; Johann Welter, Walzwerk III; Johann Stemkowitz, Hochofen-Schmelzbetrieb.

Jubilare Werk Hoerde

Jubilare mit fünfzig Dienstjahren:

Theodor Heuel, Walzendreherei; Johann Müller, Stahlwalzwerk.

Jubilare mit vierzig Dienstjahren:

Heinrich Rump, Walzwerksbüro; Robert Kersten, Walzwerksbüro; Max Wittmann, Thomaswerk; Heinrich Klingporn, Bloßwalzwerk; Heinrich Stoltefuß, Hochofen-Maschinen-Betrieb; Wilhelm Westermann, Stahlwalzwerk; Heinrich Winterkamp, Mech.-Werstatt; Heinrich Kühle, Maschinen-techn. Abtlg.; Albert Lindner, Koferei; Karl Bell, Blechwalzwerk; Heinrich Guldendaupt, Eisenbahn; August Perbrandt,

Eisenbahn; Paul Schieweck, Blechwalzwerk; Fritz Stümpel, Blechwalzwerk; Gustav Heidbrede, Mech.-Werstatt; H. Büchsenhück, Stahlwalzwerk; Emil Möller, Preßwerk; Wilhelm Kreger, Walzendreherei; Heinrich Taden, Maschinen-techn. Abtlg.; Martin Gehrmann, Maschinen-technische Abtlg.; August Böhring, Eisenbahn; Wilhelm Reiz, Feinwalzwerk; Wilhelm Forsbach, Mech.-Werstatt; Friedrich Meyer, Elektr. Kraft-Werke; Gustav Dümpelmann, Martinwerk; Anton Krud, Stahlwalzwerk; Heinrich Debat, Maschinen-techn. Abtlg.; Eduard Krüger, Stahlwalzwerk; Hermann Thomas, Maschinen-techn. Abtlg.; Heinrich Uderholz, Feinwalzwerk.

Jubilare mit fünfundsiebenzig Dienstjahren:

Hermann Wittsch, Lohnbüro; Otto Jungermann, Stahlwerk; Fritz Henning, Walzwerksbüro; Richard Batt, Sekretariat; Julius Vänne, Elektr. Kraftwerke; Alexander Krämer, Räderfabrik; Johann Kollmann, Blechwalzwerk; Robert Bieck, Blechwalzwerk; Martin Rau, Elektr. Kraftwerke; Emil Bloß, Bauabteilung; Wilhelm Rosen, Kesselchmiede; Konrad Kalle, Eisenbahn; Heinrich Hohmann, Martinwerk; Wilhelm Neumann, Martinwerk; Heinrich Ernst, Stahlwalzwerk; Johann Trodel, Masch.-Techn. Abtlg.; Franz Buhlaß, Hammerwerk; Georg Jungermann, Martinwerk; Josef Wippich, Thomaswerk; Wilhelm Otten, Mech.-Werstatt; Josef Kinn, Masch.-techn. Abtlg.; Heinrich Querheim, Haupt-Reparaturwerstatt; Johann Benner, Preßbau; Wilhelm Rosemann, Hochofen-Maschinenbetrieb; Lorenz Bennis, Koferei; Heinrich Baltzsch, Martinwerk; Otto Bölling, Martinwerk; Heinrich Sprenger, Hochofen-Masch.-Betrieb; Heinrich Jaspert, Masch.-techn. Abtlg.; Anton Sommer, Hochofen-Masch.-Betrieb; Franz Kallisch, Blechwalzwerk; Hugo Fittkau, Martinwerk; Paul Hinz, Elektro-techn. Abtlg.; Franz Hoffmann, Stahlwalzwerk; Hermann Winkelmann, Martinwerk; Johann Paprocki, Hochofenwerk; Johann Simoneit, Elektr. Kraftwerke; Heinrich Apel, Rohrwerk; Dietrich Wienold, Stahlwalzwerk; Emil Böhrmann, Martinwerk; Justus Kuhn, Blechwalzwerk; Karl Westermann, Elektro-techn. Abteilung; Heinrich Westfeld, Stahlwalzwerk; Ernst Bärjader, Masch.-techn. Abtlg.; Heinrich Berensdorf, Martinwerk; Ewald Müller, Elektro-techn. Abtlg.; Wilhelm Heidemann, Eisenbahn; Heinrich Schneider, Feinwalzwerk; Albert Fischer, Blechwalzwerk; Heinrich Schmettker, Haupt-Reparatur-Werstatt; Hermann Nieselke, Hochofen; Johann Nowak, Steinfabrik; August Vogel, Feinwalzwerk; Friedrich Schieweck, Martinwerk; Otto Schmitt, Bauabteilung; Heinrich Buh, Blechwalzwerk; Walter Hohmann, Masch.-techn. Abteilung; Bernhard Frohwerk, Walzendreherei; Hermann Sitianus, Feinwalzwerk; August Nohl, Koferei; Friedrich Eckhardt, Mech.-Werstatt; Josef Klinte, Blechwalzwerk; Heinrich Drewes, Thomaswerk; Franz Kruse, Bauabteilung; Wilhelm Hoffmann, Mech.-Werstatt; Wilhelm Koch, Haupt-Reparatur-Werstatt; Franz Kolbe, Masch.-techn. Abteilung; Otto Gebelhoff, Haupt-Reparatur-Werstatt; Wilhelm Meier, Bauabteilung; Martin Benedicks, Blechwalzwerk; Arthur Zinda, Martinwerk; Heinrich Gräwe, Elektrotechn. Abteilung; Johann Krebs, Lademeisterei; Albert Schlia, Martinwerk; Heinrich Tappogge, Elektrotechn. Abteilung; Karl Raup, Masch.-techn. Abteilung; Rochus Kaminiski, Koferei; Wilhelm Sien, Räderfabrik; Otto Lueg, Mech.-Werstatt; Otto Reinz, Blechwalzwerk; Friedrich Gier, Steinfabrik; Fritz Korbbed, Bauabteilung; Karl Lüneburger, Masch.-techn. Abtlg.; Karl Baumgarten, Haupt-Reparatur-Werstatt; August Wieneke, Eisenbahn; Wilhelm Fröhlich, Hauptlager; Wilhelm Siewert, Masch.-techn. Abteilung; Peter Wittsch, Feinwalzwerk; Theodor Jakob, Eisenbahn.

Jubilare mit fünfundsiebenzig Dienstjahren

Rohstoffhandel der Vereinigten Stahlwerke G. m. b. H.

(Abtlg. Feuerfest)

Fritz Martin, feuerfeste Materialien.

Eisenwerk Rote Erde, G. m. b. H.

Hugo Seidel, Beschlagteilfabrik.

Dortmunder Union, Brückenbau A.-G.

Franz Krause, Brückenbau.

Kameradschaftsabend der Schwerbeschädigten des Werkes Hoerde

Wahl des Vertrauensmannes

Die Schwerbeschädigten des Dortmund-Hoerder Hüttenvereins, Werk Hoerde, hatten am Sonntag, dem 29. April einen Kameradschaftsabend im Gasthaus Stümpel. Es ging eine Versammlung voraus, in der der Vertrauensmann der Schwerbeschädigten für das Jahr 1934/35 gewählt werden sollte. Der bisherige Vertrauensmann Wegmann sprach Begrüßungsworte: Der Kamerad sollte die Vertretung der Schwerbeschädigten der Arbeit wahrnehmen, der durch Fleiß und Treue das Vertrauen seiner Kameraden besohne. Es seien gute Erfolge zu verzeichnen, aber es gelte, auch die letzten Schwerbeschädigten in Arbeit und Brot zu bringen. Gemeinsames Streben sei die Grundlage für die zukünftige Arbeit. Um den Schwerbeschädigten Erholung zu bieten und durch die Schau deutschen Landes die Liebe zum Vaterlande ins Herz zu pflanzen, veranstaltete die NS. Gemeinschaft Kraft durch Freude billige Seereisen, an der sich die Schwerbeschädigten zahlreich beteiligen sollten.

Der bisherige Vertrauensmann Wegmann wurde einstimmig wiedergewählt. Der Stützpunktleiter der NSD. (Arbeitsopfer), Kamerad Bühr, würdigte die Verdienste, die sich der Vertrauensmann um das Wohlergehen der Schwerbeschädigten erworben habe.

Beim anschließenden Kameradschaftsabend bot der Musikzug der NSD. unter Leitung des Zugführers Karl Bell schneidige Marschmusik und schöne Volks-

weisen. In der Begrüßungsansprache hieß Vertrauensmann Wegmann die Anwesenden, in Sonderheit der Ortsgruppenbetriebsobmann Ranowsky der NSD. Pp. Vaerst, den Stützpunktleiter der NSD. Buhr und den Vertreter des Werkführers Herrn Major Schmidt sowie die Vertreter der Presse willkommen. Er führte weiter aus: Der verlorene Weltkrieg mit den Versailles Fesseln habe das deutsche Vaterland aus seiner Machtposition geworfen und das deutsche Volk herabgewürdigt, was jeder einzelne am eigenen Leibe zu spüren bekommen habe. Ein Volk stehe und falle mit seiner Nation. Schicksalsverbundenheit bedinge Schicksalsgemeinschaft. „Ebenso stehen und fallen wir mit unserm heimischen Werte, dem Hoerder Verein. Das heißt, wir können nicht gleichgültig dem Geschehe eines Wertes gegenüberstehen, dem wir auf Gedeih und Verderb verbunden sind.“

Einem Idealmenschen, einem Manne, der am 13. Oktober 1918 nach mehrfacher Verwundung kurz vor Kriegsende noch eine schwere Erblindung hinnehmen mußte und als Schwerkriegsverletzter in die Heimat zurückkehrte, sei es gelungen, nach jahrelangem Kampf die Volksgemeinschaft zu schaffen.

Er richtete dann das Wort an die schwerbeschädigten Arbeitskameraden: Sie hätten ihn wieder für ein Jahr zum Vertrauensmann bestimmt. Mit Dank für das Vertrauen wolle er sie vertreten, solange sie als Kriegs- oder Arbeitsopfer dem Hoerder Verein dienen könnten. Das Opfern sei ihr Lebensinhalt im Kriege und an der Arbeit gewesen und sei es heute noch. Die Opfer des Krieges und der Arbeit hätten durch das Gesetz eine Vorrangstellung. Dieses Gesetz müsse geachtet werden und dürfe nicht von einzelnen, wie es die Praxis erweise, dem gesunden Arbeitskameraden gegenüber mißbraucht werden. Er hoffe und wünsche, daß die ihm Anvertrauten in jedem Arbeitskameraden, sei es der Stirn oder der Faust, den wahren Kameraden sehen. Dann werde die Lust und Liebe an der Arbeit Freude bereiten. Zeigen wir uns unserer besonderen Achtung als Schwerbeschädigte würdig, dann gehe das Kämpfen noch mal so ritterlich. Jeder gerechten Forderung auf Abstellung irgendwelcher Mängel, soweit sie berechtigt und betriebstechnisch möglich sind, werde beiderseits Rechnung getragen. Sozialpolitisch könne er sagen, daß die Werkleitung alles aufbiete, was zum beiderseitigen Einvernehmen dienlich sei. Auf dem Hoerder Verein stünden fast vier Prozent der Belegschaft an Schwerbeschädigten in Arbeit, während das Gesetz nur zwei Prozent vorsehe. Wenn es ihnen wegen der Schwere der Verletzungen nicht vergönnt sei sich sportlich zu betätigen, wenn manchem die Schönheiten der Natur infolge einer Beinamputation oder gar einer Erblindung, fremd seien, so sollen sie dennoch nicht absteigen stehen, sondern die Lebensfreude zusammenschweißen, indem sie die alte Kameradschaft beibehalten. Seine vornehmste Aufgabe soll es daher sein und bleiben, echte und wahre Kameradschaft zu fördern. Und so wollten sie am heutigen Abend mit dem Kameradschaftsgeist, der in den Schützengräben hinter Drahtverhauen geäußert wurde, beginnen. Diese Kameradschaft, dieser wahre Nationalsozialismus, den wollten sie schaffen und auch fernerhin zu pflegen wissen unter der Devise:

Nicht der ist Nationalsozialist
Der aus Büchern erlernt,
Sich an der Farbe erwärmt,
Jede Versammlung besucht,
Seine Spende verbucht
Und das Abzeichen trägt,
Damit das Äußere belegt —

Nein — der ist Nationalsozialist
Der mehr handelt als spricht,
Der sein Brot mit dir bricht,
Der nur Kamerad kennt,
Ob er sich Graf oder Arbeiter nennt,
Der sich in Stützen reiht,
Wenn es um „Deutschland“ heißt!

Diesen Kameradschaftsgeist zu pflegen, habe im Sinne der Werksgemeinschaft auch Anklang bei der Werkleitung gefunden. Ohne finanzielle Hilfe wäre es nicht möglich gewesen, diesen ersten Kameradschaftsabend steigen zu lassen. Und so fühle er sich verpflichtet, an dieser Stelle im Namen der Schwerbeschädigten des Hoerder Vereins, der Werkleitung den gebührenden Dank abzustatten. „Verkörperten Sie den Dank darin, daß Sie an Ihrer Arbeitsstätte Ihrer Pflicht nachkommen.“

Allen Anwesenden wünschte er recht fröhliche und genüßreiche Stunden, inniger Verbundenheit im Sinne echter Kameradschaft. Die Vorführung habe es gewollt, daß es nach jahrzehntelangem Klassenkampf unserem Führer Adolf Hitler gelungen sei, wieder wahre Volksgemeinschaft zu pflegen. Wir erblicken in ihm und dem stets volksverbundenen greisen Präsidenten, dem Feldherrn Hindenburg, die besten Garanten für den Wiederaufstieg des geliebten deutschen Vaterlandes.

Es folgte ein dreifaches „Sieg Heil“ auf den Feldmarschall von Hindenburg und unseren Volkstanzler Adolf Hitler.

Nachdem das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied verklungen waren, sprach Herr Major Schmidt als Vertreter des Werkführers. Er übermittelte die Grüße von Direktor Därmann und Direktor Killing, die am Erscheinen verhindert waren. Das Los der Schwerbeschädigten sei hart und in der vergangenen, nunmehr überwundenen Zeit nicht verstanden worden. Heute aber, in dem Deutschland Adolf Hitlers, wolle man den Opfern des Krieges und der Arbeit nicht nur materielles, sondern auch seelisches Wohlergehen schaffen. Als ein Zeichen der Verbundenheit von Führung und Gefolgschaft werde am Tage der nationalen Arbeit jedem Schwerbeschädigten das Buch „Mein Kampf“ übergeben werden. Diese freudige Überraschung wurde mit größtem Beifall aufgenommen. Pp. Vaerst als Vertreter der NSD. und D.H. gab noch einen Rückblick und streifte hierbei die großen Erfolge auf dem Wege zur wahren Volksgemeinschaft: den Tag der nationalen Arbeit, die Überwindung des Klassenkampfes und das einzigartige Winterhilfswerk des deutschen Volkes, das uns kein Volk der Erde nachmache.

Noch manche Stunde vereinte anschließend in herzlichster Kameradschaft die Schwerbeschädigten des Hoerder Vereins bei abwechslungsreichen Darbietungen.

Unser Hänschen



Pechohlrauschschwarze Neugelein hat unser Hänschen. Kreisrund sind sie, wie Perlen glänzen sie und überall hin gucken sie. Wir haben den Piepmatz aus einem Flugkäfig, wo er das Licht der Vogelwelt erblickte, gekauft. Er war so schüchtern und so verängstigt, daß man sich nicht an das Bauer herangeht. Wenn er nur merkte, daß man sich ihm näherte, dann begann er wild zu flattern. Es dauerte Wochen, bis sich der kleine Hänfling an uns gewöhnte. Wir aber hatten uns umomehr und schneller an ihn gewöhnt.

Jeden Morgen, bei Tagwerden, weckte uns sein munteres Gezwitscher und als es uns einige Tage wegen Unwohlsein nicht begrüßte, fehlte uns etwas in unserer Tagesordnung. Hänschen war krank. Mit aufgepulstertem Federkleid sah er auf seinem Holunderstängel, und die sonst so kristallklaren Neugelein waren matt. Er kam nicht

zu uns ins Zimmer geflogen, wie wir es gewohnt waren, er ließ das allerbeste Futter unberührt liegen; wir waren ratlos. Wir wollten helfen, aber was kann man mit einem so kleinen Vögelein anfangen, wenn es krank ist?

Die Freude war groß, als er nach zwei Tagen wieder — zuerst ganz schüchtern, als ob er sich selbst nicht traute — zu piepsen anging. Einen Tag später wagte er den ersten Freiflug ins Zimmer. Sein gelb-grünes Federkleid war wieder aalglatt. Die freispringenden Stednadelknopfsäugelein blinzelten wieder hell und klar nach den Federbissen. Jetzt sitzt er wieder jeden Morgen mit am Frühstückstisch und wenn ihm das Krümchen Brot oder das grüne Blättchen vom Radieschen besonders gut schmecken, dann hüpfet er auf Frauchens Tassenrand oder auf die Schulter, blinzelt mit seinen federn Neugelein, glättet sein frühlingsfarbenes Federkleid und trillert uns aus voller Kehle sein schönstes Frühlingslied — unser Hänschen.

W. Schaub, Werk Hoerde.

Pfingstwanderung

Dreitagestour mit dem Rad

Abfahrt: Samstag, den 3. 6., mittags 2 Uhr. Nach Schwerte, Ergste, Bärenbruch, Letmathe, Altena. Besichtigung der Burg, dann weiter über Drehscheid, Ober-Rahmede nach der Füllbedertalperre, von hier nach Lüdenscheid. Ankunft



Pfingstlied

Scherenschnitt von Harry Edler, Werk Dortmund

9 Uhr. Uebernachtung in der Jugendherberge. 1. Pfingsttag morgens 7 Uhr nach Brügge durch das Solmetal, über Bollwerk zur Dubachtalperre, drei Stunden Rast und Baden, dann zum Homerturm nach Werthshagen, zur Serfetalperre, dann weiter durch das Ebbe-Gebirge nach Meinerzhagen, Salbert, Ringscheid,



Pfingstwanderung

Scherenschnitt von Harry Edler, Werk Dortmund

durchs Herbachtal nach Attendorn. Zurück zur Lüstertalperre; in der Nähe beim Bauer übernachten. Ankunft 9.30 Uhr. 2. Pfingsttag 7 Uhr morgens weiter, die Lüstertalperre entlang auf Salbert zu nach Meinerzhagen, Bollwerk, Brügge nach Dahlebrück zur Glörtalperre. Hier Ankunft 2 Uhr. Rast von 2 1/2 Stunden mit Baden. 4.30 Uhr Weiterfahrt durchs Solmetal über Rummenohl, Dahl, Hagen, Herdede, Löttinghausen, Weiße Taube, Steinernen Brücke zum Stammlesal.

Ueber sonnige Bergesmatten
Schweift mein Auge freudig
Fernhin nach der Taler Schatten
Und des Baches heller Flut.

Von dem Tau des Morgens trunken
Strahlt im Gras der Blumen Chor;
Tausend lichte Liebesfunken
Sprühn aus jedem Kelch hervor.
Wanderführer Czymbulka (WfL.)

Anmerkung der Schriftleitung: Kann wanderlustigen Werksangehörigen als Pfingstausflug auf das wärmste empfohlen werden. Er lernt das Sauerland in seiner schönsten Pracht kennen. Kurzer Fahrbericht mit Bildern für die Hüttenzeitung erwünscht.

Welche Pflanzen wähle ich für den Balkon?

Von H. Rolletter, Obergärtner, Abt. Werksaufsicht, Werk Dortmund



Es ist nicht gleichgültig, was ich auf den Balkon pflanze. Die Himmelsrichtung, also die Lage des Balkons, und ob er dem Winde sehr ausgesetzt ist oder geschützt liegt, spielen dabei eine Rolle. Nicht zuletzt wünscht man den eigenen Geschmack in der Farbe der Blumen, des Duftes und der Blattbildung zu berücksichtigen. Doch sollte die Bepflanzung, insbesondere der Kästen auf der Balkonbrüstung, etwas Einheitliches aufweisen.

Abgesehen von dem vorübergehenden Schmuck des Sommers, sollten große Balkone einen sich viele Jahre haltenden Wandschmuck in schmalen, aber tiefen Kästen bekommen, der aus einer der haltbaren Schlingpflanzen, z. B. Vitis Veitchii, Lonicera caprifolium oder Clematis paniculata bestehen könnte.

Als vornehm wirkende Ampelpflanzen kommen in Frage: Lotus peliorhynchus, die Fuchsie „Marinka“ oder die zierliche, lila blühende Linaria cymbalaria. Wer es sich leisten kann, der nehme für sonnige Lagen in Kästen getriebene niedrige Polyantha-

Rosen in rosa Farben als hochstehenden, und eine hellrosa blühende Gfeupelargonie (Mad. Crousse) als hängenden Schmuck. An Stelle der Rosen ist eine lachstroja oder rote Zonalpelargonie (Geranium) von feiner Wirkung. Für halbschattige Lagen sind Hortensien mit groß-, womöglich buntblättrigem Immergrün, Vinca major, dazwischen am Platze.

Auf stark schattigen Balkonen (Nordseite) sind empfehlenswert und wirken vornehm die leuchtend roten Sultansbalsaminen, Impatiens Holstii, eingefaßt mit kleinblumigen weißen Fuchsen.

Sind oben Schmuckpflanzen genannt, die nicht in jeder Gärtnerei zu haben sind, so können geschmackvolle Bepflanzungen mit den jetzt marktgängigen Sachen gut ausgeführt werden. Dabei bemerke ich, um Wiederholungen zu vermeiden, daß sich alle Pelargonien (Geranium), Petunien, Lobelien, Heliotrop, Begonien, Kapuzinerkresse, Salven, Verbenen, Coleus für sonnige Balkone eignen.

Halbschatten lieben die Blütenpflanzen: Hortensien, Fuchsen, Margueriten, Ageratum und die hängenden: Tradescantia, Immergrün. Ferner die Ampelpflanzen: Nephrolepis und Asparagus Sprengeri.

Es seien nunmehr einige Beispiele von Kastenbepflanzungen gegeben, wobei jedesmal aufrechtstehende und hängende berücksichtigt worden sind: 1. dunkelrote und rote Zonalpelargonien mit rosa oder weißen Gfeupelargonien, 2. dunkelblaue hohe Ageratum mit zartrosa oder weißen Petunien, 3. gelbe Margueriten mit dunkelblauen Lobelien, 4. dunkelblaue Ageratum mit gelbblühender Kapuzinerkresse, 5. weiße Margueriten, davor großblumige Petunien, 6. selbst schöngezeichnete Coleus als Blattpflanzen in gelben, rosa und braunen Farbenspielen können auf sonnigen Balkonen gut wirken.

Sind nun zur Befestigung von Balkonen in erster Linie kräftig entwickelte Pflanzen gemeint, so sollen auch diejenigen Balkonbesitzer ihre Freude haben, die nicht so tief in den Geldbeutel greifen können. Ich meine diejenigen Liebhaber, die sich den Balkon durch Ausjaaten schmücken. Solche Balkone haben ihren oft lieblichen Reiz durch liebevolle Pflege erst im Juli und August. Auf geschützt gelegenen Balkonen lassen sich schon Ende März Nemophila insignis, Nemophila maculata, Godetia, Lathyrus odoratus und Levkoien vorteilhaft ausäen, während Kapuzinerkresse und Trichterwinde Mitte April, ohne Schaden zu nehmen, nachsorgen können. Bei der Kapuzinerkresse sei geraten, abwechselnd im Balkonkasten Samen von niedrigen (nicht rankenden) und rankenden zu legen. Eine nicht zu dichte Ausjaat sowie ein verständnisvolles Auslichten der Sämlinge gehört allerdings zum Gelingen eines lebenswerten Balkons.

Fast sämtliche zur Balkonbepflanzung genannten Pflanzen können eine gemeinsame Erdmischung bekommen. Sie besteht aus gut verrotteter Mistbeet- und Lauberde. Für Pelargonien (Geranium), Petunien, Kapuzinerkresse, Salven und Verbenen empfiehlt es sich, der Erde ein Fünftel scharfen Sand beizumengen. Rosen lieben eine Beimischung von Lehm.

Dem Gießwasser füge man nach dem Anwachsen der Pflanzen — etwa Anfang Juli — je Liter ein bis zwei Gramm Hornstoff-Kali-Phosphor bei.

Möge nun ein jeder sich aus den oben genannten Beispielen nach eigenem Ermessen das herausuchen, was ihm zur Lust und Freude dienen kann.

Familiennachrichten des Hoerder Vereins

Geburten:

Ein Sohn: Heinrich Ernst, Stahlwalzwerk, am 27. 4. 34 — Wilhelm; Ludwig Sommerhoff, Hochofen-Maschinenbetrieb, am 29. 4. 34 — Ludwig; Paul Popiela, Hochofenwerk, am 2. 5. 34 — Paul.

Eine Tochter:

Heinrich Thomas, Steinfabrik, am 25. 4. 34 — Hlona; Albert Reinholz, Lade-meisterei, am 3. 5. 34 — Hildegard; Alloysius Heinrichs, Thomaswerk, am 3. 5. 34 — Marlies.

Sterbefälle:

Josef Bolda, Verlager, Schlackenmühle, am 25. 4. 34; Ehefrau des Vorarbeiters Albert Werfelskemper, Feinwalzwerk, am 24. 4. 34.

Nachruf

In kurzer Zeit zum zweiten Male haben wir den Verlust eines jungen Vereinsmitgliedes zu beklagen. Am 22. April verschied im Alter von 21 Jahren unsere Turnschwester

Marga Zimmermann

In Treue hat sie zum Verein gestanden und neben der eigenen sportlichen Betätigung dem Verein manch schätzenswerten Dienst erwiesen. Ihr früher Tod erfüllt uns mit tiefer Trauer.

Wir werden ihr über das Grab hinaus ein treues Andenken bewahren.

Verein für Leibesübungen
Bereinigte Stahlwerke Dortmund

Bekanntmachung

Bei der Jubilarfeier im Hüttenkafino in Hörde am 5. Mai 1934 sind versehentlich zwei Schirme mitgenommen worden.

Beschreibung: Krüde aus Birkenholz mit Büffelhornabjchluß; Holzstod und Holzkrüde, Krüde gelb mit Hornedek.

Es wird gebeten, die Schirme im Hüttenkafino abzuliefern.

Dortmund-Hörde, den 11. Mai 1934.

Sonderzüge nach und von Ostpreußen

Der Rheinisch-Westfälische Hauptverband der heimattreuen Ost- und Westpreußen gibt den endgültigen Sommerfahrplan der Sonderzüge nach und von Ostpreußen für das Jahr 1934 bekannt:

Nach der Heimat		Von der Heimat	
am 15.	5. 34 von Duisburg nach Insterburg	am 15.	5. 34 von Lyck nach Düsseldorf
am 17.	5. 34 von Düsseldorf nach Lyck	am 27.	5. 34 von Insterburg nach Duisburg
am 25.	5. 34 von Duisburg nach Insterburg	am 13.	6. 34 von Lyck nach Düsseldorf
am 2.	6. 34 von Düsseldorf nach Lyck	am 28.	6. 34 von Insterburg nach Duisburg
am 10.	6. 34 von Duisburg nach Insterburg	am 12.	7. 34 von Lyck nach Düsseldorf
am 19.	6. 34 von Düsseldorf nach Lyck	am 22.	7. 34 von Insterburg nach Duisburg
am 25.	6. 34 von Duisburg nach Insterburg	am 29.	7. 34 von Lyck nach Düsseldorf
am 28.	6. 34 von Düsseldorf nach Lyck	am 10.	8. 34 von Insterburg nach Duisburg
am 4.	7. 34 von Duisburg nach Insterburg	am 20.	8. 34 von Lyck nach Düsseldorf
am 10.	7. 34 von Düsseldorf nach Lyck	am 28.	8. 34 von Insterburg nach Duisburg
am 16.	7. 34 von Duisburg nach Insterburg	am 31.	8. 34 von Lyck nach Düsseldorf
am 24.	7. 34 von Düsseldorf nach Lyck	am 1.	9. 34 von Insterburg nach Duisburg
am 26.	7. 34 von Duisburg nach Insterburg	am 3.	9. 34 von Lyck nach Düsseldorf
am 29.	7. 34 von Düsseldorf nach Lyck	am 6.	9. 34 von Insterburg nach Duisburg
am 6.	8. 34 von Duisburg nach Insterburg	am 15.	9. 34 von Lyck nach Düsseldorf
am 16.	8. 34 von Düsseldorf nach Lyck	am 20.	9. 34 von Insterburg nach Duisburg
am 30.	8. 34 von Duisburg nach Insterburg	am 26.	9. 34 von Lyck nach Düsseldorf
am 13.	9. 34 von Düsseldorf nach Lyck	am 30.	9. 34 von Insterburg nach Duisburg
am 28.	9. 34 von Duisburg nach Insterburg	am 10.	10. 34 von Lyck nach Düsseldorf
am 15.	10. 34 von Duisburg nach Insterburg	am 20.	10. 34 von Insterburg nach Duisburg
am 5.	11. 34 von Duisburg nach Insterburg	am 30.	10. 34 von Lyck nach Düsseldorf
am 21.	12. 34 von Düsseldorf nach Lyck	am 8.	11. 34 von Insterburg nach Duisburg
am 15.	3. 35 von Düsseldorf nach Lyck	am 20.	11. 34 von Lyck nach Düsseldorf
am 5.	4. 35 von Duisburg nach Insterburg	am 30.	11. 34 von Insterburg nach Duisburg
am 17.	4. 35 von Düsseldorf nach Lyck	am 6.	1. 35 von Lyck nach Düsseldorf
am 1.	5. 35 von Duisburg nach Insterburg	am 24.	4. 35 von Lyck nach Düsseldorf
am 13.	5. 35 von Düsseldorf nach Lyck	am 15.	5. 35 von Insterburg nach Duisburg

Die Züge sind Gesellschaftssonderzüge des Rheinisch-Westfälischen Hauptverbandes heimattreuer Ost- und Westpreußen! Kein Umsteigen! Schnellzugsbeförderung! Fahrpreismäßigung für sämtliche Züge fünfzig und sechzig Prozent. Anmeldung und Auskunft bei August Pölk, Dortmund-Hörde, Gildenstraße 16.

Kleine Anzeigen

Über Käufe und Verkäufe von Gebrauchsgegenständen und Kleintieren, über Wohnungstausch, Zimmervermietungen, Mietgesuche und dgl. werden für jeden Werksangehörigen kostenlos aufgenommen

Wohnungstausch

Zwei freundliche Manfarbenzimmer gegen eine Zwei-Zimmer-Wohnung mögl. Rheintische Straße, Nähe Wilhelmstraße zu tauschen gesucht.

Schloßer Wilhelm Haberland, Roie Erbe Nr. 73403.

Zauschwohnung

Suche zwei große Zimmer mögl. abgeschlossen mit Veranda auch in der Nähe vom Hafen gegen vier schöne Zimmer, 1. Etage, abgeschlossen, Veranda, Waichfläche, elektrisches Licht und Gas zu tauschen. Werkswohnung.

Aug. Koglin, Rheinische Straße 159.

Bermietungen

Möbl. Zimmer zum 1. Juni zu vermieten. Mal infrobitr. 274. II. Etage.

Abgeschlossene 1. Etage ab 1. Juli zu vermieten. Friedensmiete 58 RM. Hüttemalstr. 51, parterre, an der Beuthhausstraße.

Gut möbl. Zimmer an anständigen Herrn zu vermieten. Dortmund-Hörde, Virchowstraße Nr. 9, I. Etage.

Drei Zimmer

mit Garten im Einfamilienhaus an Untermieter ab 1. 7. 34 abzugeben. Mietpreis 44 RM.

Siedlung Wambel, Apfelbaumweg 55, parterre.

Verkäufe

Radio-Neckgerät sehr guter Tages-fernempfänger, 220 Volt Wechselstrom, für nur 45 RM. zu verkaufen.

Abhandstraße 129, parterre, links.

Wegen Umzug Küchenherd (Majolica), Drei-Loch-Gasofen mit Tisch, Hundofen (Germane), Staffelei und gute Geige sehr billig abzugeben.

Näheres Werks-telefon Union 428.

Zwei Schattische wie neu, Gelholz urniert u. poliert, umständehalber billig abzugeben.

Näheres Neuer-Graben 9, I. Etage

Guter Majolica-Küchenherd billig zu verkaufen. Näheres Werks-telefon Union 428.

Guterhaltener weißer Kinderwagen billig abzugeben.

Kutze, Weberhoffstraße 4.

Radio Batterie-Apparat, Marke „Schneider-Opel“, guterhalten, billig abzugeben. Otto Weber, Hüttemalstraße 57, IV. Etage.

Südlicher Bauverein e. G. m. b. H. Dortmund

Bilanz per 31. Dezember 1933

	Soll RM.	Haben RM.
Kasse	237,80	
Sparkasse	17 255,18	
Konto der Genossen	10 021,49	
Kapital-Konto		11 662,71
Unkosten und Ertragskonto		132,64
Darlehn-Konto	150,—	
Grundstückskonto	17 875,98	
Baukonto	5 606,78	
Sparkonto		39 351,98
	51 147,33	51 147,33

Gewinn- und Verlust-Konto

	Soll RM.	Haben RM.
Saldo des Unkosten- und Ertragskontos		132,64
Gewinn	132,64	132,64
Mitgliederbestand am 1. Januar 1933	23	
Zugang 1933		23
Abgang		—
Bestand am 31. Dezember 1933		46

Die Haftsumme beträgt 23000 RM.

Vorstehende Bilanz wurde in der General-Versammlung vom 29. April 1934 genehmigt.

Der Aufsichtsrat:

gez. Neumann gez. Kopsieker
Der Vorstand:
gez. Waterkamp. gez. Lüneburger

Fast neues Parlophon Doppelkesselwert, mit Klappen für 15 RM. zu verkaufen oder gegengebrauchtes Damenfahrzeug zu tauschen.

Ferdinand Boenigk Dortmund, Alte-Radstraße 16, II. Etage.

Billig zu verkaufen (für große schlafte Figur): dunkler Anzug, zweifarbige Überzieher, sehr gut erhalten, und neuer heller Übergangsmantel. Dortmund-Hörde, Felicitas Nr. 18.

Fast neues Radio (Wende) wegen Umzug und Stromwechsel billig zu verkaufen. Auch eine Schreib-tischgarnitur, Martinor, billig zu verkaufen.

Zu erfragen bei Börner, Walzendreerei.

Kaufgesuche Guter Herrenfahrrad zu kaufen gesucht. Angebote unter 500 an das Liter. Büro.

Zwei guterhaltene Tennisschläger zu kaufen gesucht. Gewicht 13 bis 13½. Angebote unter 2. B. 112 an das Liter. Büro.

Gebrauchtes, guterhaltenes Radelboot zu kaufen gesucht.

Wahle, Dortmund, Althoffstr. 16, Werksruf 801.



Ersatzteile

Fahrräder
fabrikneu RM. 30.-, 32.-, 34.-
Ballon RM. 35.-, 36.- und mehr
Teilzahlung gestattet!

Fahrradzentrale
Wilhelm Voß
Westenhellweg 118

Uhren - Optik
Moderner Schmuck
Glosemeyer
Hörde, jetzt Brückenplatz 3
Brillenlieferant des Hörder Vereins

Fahrräder
Anzahlung 15 RM.
Wochenraten von
1,25 bis 1,50 RM.
Görcke, Miele u. a.
Heiland Dortmund, Hansa-
str., Westfalenhaus
Dortmunds größtes Fahrradgeschäft

Wirklich schöne
Schlafzimmer
echt Eiche, sowie erstklassige
Küchen in allen Holzarten
liefert erstaunlich billig

Schreinerei Gerken
DORTMUND, Weiherstraße 44

Das „Wolf“-Gerät, ganz unerreichbar,
macht Feld- und Gartenarbeit leicht

**Gartengerät
Drahtgeflecht**
Wasserschläuche usw.
preiswert in großer Auswahl

Eisenwaren-
handlung **Demmer**
Hörde, Brückenplatz, Ruf 41275

Schon für RM. 32.-
Spez.-Rad m. Freil.
Rücktritt - Bremse
Fördern Sied. Kat.
34, er bringt billige
u. gute Räder in
Chrom. Lieferung
direkt an Private.
E. & P. Stricker Brackwede-
Fahrradfabrik Bielefeld Nr. 472

Möbelkäufer, Achtung!
Küchen 165, 185 RM. und höher.
Eich. Schlafzimmer 350 RM., Ledertuch-
sofas 38 RM., Chaiselongues 25 RM. und
höher. Einzelmöbel, Patentrahmen u. Ma-
tratten zu jedem Bett passend
Möbelhaus SCHÄFER
Hörde, Hermannstraße 69
Annahme von Ebestandsdarlehensscheinen

Sie verloben sich
PFINGSTEN?
Sie wissen doch, daß die Eltern
und Großeltern schon ihre Ringe
bei **BOLLAND** kauften.
Auch für Sie habe ich ein Paar
hübsche u. viel Glück bringende
Verlobungsringe
bereitliegen. Wann kommen Sie?
BOLLAND
Westenhellweg 100
Das Fachgeschäft für
UHREN - SCHMUCK
BESTECKE - TRAURINGE

**Gute Schuhe
Böhmer**
Dortmund, Ostenhellweg 40
Hörde, Hermannstraße 48
Lünen, Lange Straße

Landaufenthalt
auf einem Gut in schöner ruhiger
Gegend, direkt am Walde (Ausläufer
des Teutoburger Waldes) im Kreis
Iburg, bei anerkannt guter Ver-
pflügung. Schöne luftige Zimmer.
Schwimmbad in unmittelbarer Nähe.
Pensionspr. 3 RM. ohne jegl. Nebenk.
Gutsbesitzer Schulte-Lagemann
Natrup-Hagen (Kreis Iburg).

Photoapparate, Ge-
legenheitskäufe
bill. Braune, List, Graß
Photobremmer Köln 402

Immer wohlauf
durch vernünftige, gesunde Er-
nährung. Auch für Sie bestimm-
nicht leurer als sonst.
Ein Versuch überzeugt auch Sie!
Reformhaus Dortmund-West
Rheinische Str. 51 1/2, Ruf 35029
Sie brauchen keinen neuen Hut!
wenn Sie Ihren alten zum Aufarbeiten
Reinigen, Färben und Modernisieren zu-
mir bringen. Spezial-Hutreparaturwerk-
statt für Damen- und Herrenhüte
A. vor der Hake, Dortmund
I. Kampstraße 71

nach
getaner Arbeit

in guter Kleidung davon-
gehen zu können, das erst
ist wahre Feierstunde!
Natürlich darf das nicht
viel kosten. Das tut's
auch nicht, wenn Sie zu-
uns kommen. Unsere
niedrigen Preise zusam-
men mit unseren so be-
quemen Zahlungsmetho-
den, machen Ihnen jede
Anschaffung leicht. Also
Ihre nächster Anzug
ein Anzug von



Wettner

Das Fachgeschäft für Herren-Kleidung
Dortmund, Westenhellweg 103

Mitarbeit
an unserer
Zeltung
sollte Recht
und Pflicht
eines jeden
Lesers sein

Warum noch
Graue Haare
wenn man durch
unschädliche Na-
turmittel in läng-
stens 4 Wochen
garant. Erfolg
hat? Keine Farbe,
kein Wiederherst.
Ausunft toten!
**Schwarz-Weiß,
Darmstadt,
Zufahrtstraße 25**

**Echte Harzer
Edel-
Roller**
Zucht-Vorsänger
Käfige, Postkörbe
Hohen-Reuendorf 42

**Federbetten
Matratzen**

Polster- und
Einzelmöbel
sowie ganze
Einrichtungen
und Herde

liefert billigst
Reinking
Hörder Neumarkt

Jedesmal beim Bügeln
dieselbe Freude!

Schneeweiß und seidig glänzend, als käme
sie eben aus dem Laden, wird die von
Gottwald in Hirschberg bezogene Leinen-
wäsche.

Küchenhandtücher, gestreift, reinleinen,
46 x 100 cm, gesäumt und gebändert
Dtzd. RM. 5,95
Handtücher, weiß, prima Ware 48 x 100 cm,
gesäumt und gebändert. Dtzd. RM. 9,48
Gläsertücher mit Inschrift, feine Aus-
stattungsware, reinleinen, 56 x 56 cm, ge-
säumt und gebändert. Dtzd. RM. 5,64
Wischtücher, halbleinen, 55 x 55 cm, ge-
säumt und gebändert. Dtzd. RM. 4,45
Vlako-Hemdentuch für alle Verwendungs-
arten, 80 cm breit, prima Qualität
Meter RM. 0,52

Bei diesen Preisen wird Ihnen jeder zum
Kauf raten, der etwas von Leinwandstoffen
versteht.

Auch sämtliche anderen Artikel billigst.
Preisliste kostenlos. Versand gegen Nach-
nahme. Bei Voreinsendung portofrei.

Franz Gottwald, Hirschberg
(Rsgb.) Bergstraße 28
Versand schlesischer Webwaren

**Sehr gut und
billig**
essen Sie bei
Lathe
Restaurant
„Zum Amtsgericht“
Alfred-Trappen-Str. 36

Altbekanntes Lokal mit eigener
Rind- und Schweinemetzgerei
Renoviert! Herabgesetzte Preise!
DAB hell und dunkel - Mittags-
tisch 60 u. 80 Pfg., gut und reichlich

Markenkaufabakel
Original Peitrolle
(auch dünn und Hufeis.)
nur 25 Pfg.
nur bei
Korthaus
Lätgebrückstr. 3 Gnadenortke

**Autobus-
Ausflugsfahrten
Auto-Schwarz**
Ruf 36600 Papengarten 26-30

Im Möbelhaus Nier
Hörde, Alfred-Trappen-Straße 34,
finden Sie prachtvolle Schlafzimmer, Küchen und
Wohnzimmer in erster Qualität zu niedrigst. Preisen
Eigene Polsterwerkstatt

Muskator
Erstlingsmehl u. Kükenkörnerfutter
Bergisches Kraftfutterwerk G. m. b. H., Düsseldorf-Hafen



Frauen im Frühling

Ein neues Kleid, ein schöner
Stoff: Herzenswünsche der
Frauen! Und wie leicht zu
erfüllen. Durch die Defaka.
Reiche Auswahl in schönen
Mustern u. neuen modernen
Farbtönen. Niedrige Preise
und bequeme Monatsraten
Für Kontoinhaber wird
die erste Rate erst am
1. Juni 1934 fällig

DEFKA
DEUTSCHES FAMILIEN-KAUFHAUS GMBH
DORTMUND
Hansastr. 7, Westfalenhaus
Bitte verlangen Sie
kostenlose Zusendung
unseres reich illustr.
DEFKA-MAGAZINS